

zum Beispiel Nr. 2 / 2012

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol

- > Klima Camps
- > Israel
- > Ferienjobs
- > Summer 2012
- > Redewettbewerb

[Thema]

Sexualisierte Gewalt



Väterrollen

In einer Zeit, in der zunehmend beide Geschlechter, Männer und Frauen, Mütter und Väter gemeinsam dafür Sorge tragen, dass die ökonomische Basis der Familie gesichert wird, also arbeiten und Geld verdienen, müsste es doch gelingen, dass für die Themenbereiche Erziehung und Haushalt ebenso beide Geschlechter, Frauen und Männer, Väter und Mütter gleichermaßen zuständig, verantwortlich und aktiv sind.

Da ist viel von neuen, veränderten Rollenbildern der Männer/Väter die Rede, Männer beklagen gerne, dass „ein ganzes Bündel von Erwartungen damit verknüpft ist und es dementsprechend schwierig ist, allen gerecht zu werden. Auf der einen Seite sollen junge Männer erfolgreich im Beruf sein, auf der anderen Seite sollen sie als Partner und Erzieher einer Rolle gerecht werden, für die es kaum Vorbilder gibt.“

Alles Quatsch. Wer ein wenig mit offenen Augen durch die Welt geht, findet Vorbilder, gute sogar. Und dann gäbe es da noch die viel gepriesene Innovation. Männer erfinden tausend tolle „Dinge“, nur bei der „neuen Vaterrolle“ tun sie sich schwer? Und im Beruf müssen mittlerweile Männer und Frauen erfolgreich sein, das kann nicht mehr als Ausrede dafür verwendet werden, dass Väter/Männer von Haushalt und Erziehung nur begrenzt betroffen sind.

Am deutlichsten hat es für mich nach wie vor eine öster-



reichische Ministerin mit dem Slogan „Ganze Männer machen halbe halbe“ auf den Punkt gebracht. Warum ist das so schwierig zu verstehen? Für mich wäre es ein moderner Lebensentwurf von jungen Frauen und Männern, vom Beginn ihrer Partnerschaft an darauf zu achten, dass Freuden und Lasten, tagtägliche Arbeiten und Aufgaben, Pläne und Sorgen gemeinsam, partnerschaftlich und verantwortungsbewusst ge-

tragen werden.

Oder so gesagt: staubsaugen, Wäsche waschen, bügeln, die Familienhaftpflichtpolizze abschließen, bei der Hausaufgabe helfen, die Kinder in die Schule bringen oder aus dem Hort holen, kochen und abspülen, eine Geschichte vorlesen, mit Kindern zum Arzt gehen, den Urlaub planen und organisieren, Holz hacken usw. sind Tätigkeiten, die weder weiblich noch männlich sind. Sie sind so zu tun, dass beide (Väter und Mütter) von jedem etwas und vor allem gleich viel tun und so miteinander die Verantwortung dafür tragen, dass Familie gelingen kann. Füreinander Verantwortung tragen heißt auch sich gegenseitig entlasten, sich gegenseitig freimachen und sich wechselseitig Chancen zu eröffnen.

Dass dann aber noch eine Reihe von Rahmenbedingungen zu verbessern ist, dass Partnerschaft in diesem Sinne gelingen kann, ist schon klar. Nur diese werden ja ohnehin nach wie vor vorwiegend von Männern geschaffen, also, wo liegt das Problem?

Klaus Nothdurfter

AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

PROVINCIA AUTONOMA DE BULSAN
SÜDTIROL



Impressum

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol • Offenlegung (Gem. § 25 Mediengesetz) • Medieninhaber (Verleger): Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung JUFF, Michael-Gaismair-Str. 1, 6020 Innsbruck • Abteilungsvorstand: HRⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Waltraud Fuchs-Mair, Kooperation mit dem Amt für Jugendarbeit in Südtirol • Redaktion: Helga Baumgartner/Andres, Klaus Nothdurfter, Mag. Reinhard Macht, Mag. Christine Kriwak • Kontakt: Helga.Baumgartner@provinz.bz.it oder juff.jugend@tirol.gv.at • Fotoredaktion: JUFF, Bilderbox, Amt für Jugendarbeit • Unternehmensgegenstand: „zb“ dient zur Information für die Jugendarbeit. Die Zeitschrift wird den Verantwortlichen in der Jugendarbeit und allen Interessierten gratis zur Verfügung gestellt. Grundlegende Richtung: Im „zb“ werden nach überparteilichen, sachbezogenen Gesichtspunkten und nach journalistischen Kriterien eigene und fremde Beiträge für die Jugendarbeit publiziert • Grafische Gestaltung: MEDIAmacs • Druck: Fotolito Varesco, Auer • Konzept: MEDIAmacs

inhalt

ZUM THEMA

Schutzmaßnahmen für MitarbeiterInnen.....	4
Präventive Maßnahmen für Organisationen.....	6
Eltern im Zwiespalt Fördern der Selbständigkeit oder Schutz vor Gefahren?.....	9



Früherkennung.....	10
„Was geht?!“ Sexualisierte Gewalt im verbalen und nonverbalen Sprachgebrauch.....	12
Seitenweis.....	14
Sicherheitstipps für Gitschn.....	19
Workshop „Ich sag NEIN“.....	20
LJB hat einen Vorsitzenden René Tumler bei Landesrätin Kasslatter Mur.....	20

AKTUELLES

InfoEck Ferialstellenbörse 2012.....	21
Summer 2012.....	21

Kooperation geht Spielen auch ohne zu gewinnen?.....	22
---	----

Verschieden aber gleich Tagung der Südtiroler Offenen Jugendarbeit.....	23
--	----

„Frei.willig - engagiert für Tirols Jugend“.....	24
---	----

60. Jugend- redewettbewerb 2012.....	25
---	----

Abenteuer Klima Camps Im Nationalpark Hohe Tauern.....	26
---	----

Auf nach Europa! Internationale Weiterbildung für JugendarbeiterInnen.....	26
---	----

Israel Austausch mit Tradition.....	27
--	----



Neue Impulse für die Jugendarbeit.....	28
---	----

Erwachsen werden Quer durchs Teenie - Alter.....	30
---	----

Wenn die Pubertät beginnt.....	31
--------------------------------	----

Menschen und Jobs.....	30
------------------------	----

Editorial



Bei sexualisierter Gewalt geht es immer um massive Grenzverletzungen, Machtmissbrauch und oft um das Ausnutzen eines Vertrauens- und Zuneigungsverhältnisses. Sexualisierte Gewalt beginnt bereits mit abschätzigen Blicken und Bemerkungen. Die alleinige Verantwortung liegt dabei ausschließlich beim Täter/bei der Täterin. Michael Reiner geht in seinem Beitrag der Frage nach, wie **man sexuelle Gewalt frühzeitig erkennen kann** und welche Schritte gesetzt werden müssen. Er zeigt zudem die Folgen einer offiziellen Meldung für Opfer und TäterInnen auf.

Michael Peintner legt sein Augenmerk auf die Organisationen selber. Er gibt Tipps, welche **präventiven Maßnahmen** Organisationen ergreifen können, um sexualisierte Gewalt zu verhindern bzw. welche Schritte unternommen werden sollen, wenn in einer Einrichtung der Verdacht von sexualisierter Gewalt aufkommt. Jugendliche bedienen sich oft einer **Sprache**, die von **sexualisierten Ausdrücken** geprägt ist. Angelika Overbeck nähert sich diesem Umstand dahingehend, dass wir alle das Bedürfnis nach Selbstverwirklichung haben. Mit Hilfe von Selbstdarstellung (Kleidung, Statussymbole, Sprache...) wollen Jugendliche Zugehörigkeit zu einer Gruppe herstellen und sich gleichzeitig von anderen abgrenzen, von uns Erwachsenen zum Beispiel. Dabei geht es letztlich um's **gehört- und beachtet werden**.

Daniela Redinger-Felder berichtet schließlich eindrucksvoll von einer **elterlichen Gratwanderung**: So ist es wichtig, Kinder vor sexueller Gewalt zu schützen (Erziehung zu Selbstbewusstsein und Vorsicht) ohne ihnen dabei Angst oder gar Panik einzupflanzen. Im zweiten Teil gibt es - wie gewohnt - Neues und Interessantes rund um die Jugendarbeit in Südtirol und Tirol. Wir wünschen eine interessante Lektüre.

Für das Redaktionssteam
Christine Kriwak

Redaktionstermin für die nächste Ausgabe des z.B.:

27. April 2012

THEMA:
Solidarität

Seite 15-18
Bildungsprogramm
zum **Herausnehmen**



> In den letzten Jahren wurden wir immer wieder mit Fällen sexualisierter Gewalt konfrontiert. Erschreckend ist, dass viele dieser Fälle in pädagogischen Einrichtungen stattgefunden haben, also in Einrichtungen, die primär für das Wohl der Kinder und Jugendlichen zuständig sind. Es ist eine neue Dynamik in die gesamte Missbrauchsdebatte gekommen: Viele Missbrauchsfälle und Grenzverletzungen werden angezeigt, Opfer decken auf, TäterInnen werden zur Rechenschaft gezogen, das Tabu fällt. Neben all diesen positiven Entwicklungen gehen aber auch einige Gefahren bzw. negative Trends aufgrund vermehrt auftretender Fälle von sexualisierter Gewalt in pädagogischen Einrichtungen einher:

- Männlichen Pädagogen wird grundsätzlich misstraut.
- Männliche Pädagogen sind sehr verunsichert in ihrem täglichen professionellen Umgang mit Kindern und Jugendlichen.
- Eltern und Erziehungsberechtigte begegnen vielen pädagogischen Einrichtungen mit einer sehr großen Skepsis.

Schutzmaßnahmen für MitarbeiterInnen

Sexualisierte Gewalt in pädagogischen Einrichtungen – welche präventiven Maßnahmen gibt es für MitarbeiterInnen und ArbeitgeberInnen?

Diese Gefahren müssen wir ernst nehmen und überlegen, wie wir damit umgehen sollen. Deshalb geht es in diesem Artikel vor allem um zwei Fragestellungen:

- Wie müssen sich haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen gegenüber Kindern und Jugendlichen professionell verhalten, damit sie nicht dem Vorwurf eines sexuellen Missbrauchs ausgesetzt werden?
- Welche präventiven Maßnahmen kann die Organisation/Einrichtung ergreifen?

Bevor ich auf diese beiden Punkte aber näher eingehe, ist es mir wichtig, vorab einige grundsätzliche Überlegungen anzustellen.

Die heutige Pädagogik versucht durch eine präventive Erziehungshaltung alle realistischen Möglichkeiten zur Verhinderung von sexualisierter Gewalt auf Seiten der Opfer und der zukünftigen potenziellen TäterInnen zu nutzen. Damit dies gelingt, müssen Kinder und Jugendliche zu selbstbestimmten Menschen erzogen werden. In diesem Lernprozess sind alle Erziehungsinstitutionen, in denen sich Kinder und Jugendliche bewegen, einbezogen: Elternhaus, Schule, Jugendeinrichtungen, Sportvereine, ...

So wurden sieben Präventionsthemen entwickelt, die Kindern und Jugendlichen den Weg zu ihrer sexuellen Selbstbestimmung erleichtern sollen. Sie leiten sich direkt aus den Täterstrategien ab und formulieren positiv, was erforderlich ist, um Missbrauch begünstigende Umstände zu verhindern oder zu minimieren (zu-

sammengestellt nach einer Vorlage von „Strohalm e.v.“):

- 1. Dein Körper gehört dir.**
- 2. Vertraue deinem Gefühl.**
- 3. Unterscheide angenehme von unangenehmen Berührungen.**
- 4. Kinder haben das Recht Nein zu sagen.**
- 5. Unterscheide gute und schlechte Geheimnisse.**
- 6. Kinder haben ein Recht auf Hilfe.**
- 7. Kinder haben niemals Schuld.**

Diese sieben Punkte bilden die Basis, sei es für alle Präventionsmaßnahmen von Seiten der Organisationen wie auch für die Gestaltung des professionellen Handelns der MitarbeiterInnen.

Wie sollen MitarbeiterInnen ihr pädagogisches Handeln professionell gestalten?

Haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen in der Kinder- und Jugendarbeit haben eine wesentliche Funktion in der Begleitung der jungen Menschen und unterstützen Kinder und Jugendliche auf dem Weg zu einem selbstbestimmten Le-

ben. JugendarbeiterInnen sind immer auch Vorbilder. Kinder und Jugendliche beobachten genau, wie sich die MitarbeiterInnen in welchen Situationen wie verhalten.

Zu einem professionellen pädagogischen Verhalten sind vor allem folgende Punkte wichtig:

Behandle alle Kinder und Jugendlichen mit Respekt und anerkenne das Recht auf die Wahrung der Privatsphäre. Jeder Mensch hat eine Privatsphäre. Vor allem jüngere Kinder haben noch nicht gelernt, diese für sich genügend zu schützen. Die MitarbeiterInnen können Kinder und Jugendliche aber in diesem Lernprozess unterstützen, indem sie beispielsweise selbst auf Grenzverletzungen (auch unter Kinder und Jugendlichen) aufmerksam machen und solche Situationen zusammen mit den Kindern und Jugendlichen thematisieren.

Gestalte die Atmosphäre in der Jugendeinrichtung so, dass es den Kindern und Jugendlichen möglich ist, ganz frei über ihre Sorgen, Wünsche und Ängste zu sprechen. Für die MitarbeiterInnen ist es wichtig zu wissen, welche Bedürfnisse die BesucherInnen ihrer Einrichtung haben und was sie bewegt. Denn danach muss der/die MitarbeiterIn sein/ihr pädagogisches Handeln ausrichten. Die Bedürfnisse kann ich aber erst dann herausfinden, wenn ich auch die Beziehung mit den Kindern und Jugendlichen so gestalte, dass sich diese ernst genommen und verstanden fühlen. Dabei bin ich als professionell pädagogisch TätigeR für die Wahrung der Grenzen der mir anvertrauten Kinder und Jugendlichen verantwortlich.

Achte vor allem auch auf nonverbale Körperreaktionen. Viele Kinder und Jugendliche können sich nicht sprachlich ausdrücken, wenn sie etwas nicht wollen.

Dafür signalisieren sie ihr (Un)behagen ganz oft nonverbal mit ihrem Körper. Und genau diese Zeichen sind wichtig. In jeder Situation müssen wir uns die Frage stellen: „Ist das gut für das Kind?“ Vielleicht meinen wir es gut, weil wir glauben, das Kind will jetzt in den Arm genommen und getröstet werden, weil es gerade eine schwierige Konfliktsituation in der Gruppe erlebt hat. Aber es kann sein, dass genau dieses Kind jetzt lieber allein sein will und dieses „in den Arm nehmen“ bereits als Grenzverletzung wahrnimmt, auch wenn das sicher nicht die Absicht der/die MitarbeiterIn ist. Deshalb ist es wichtig, vor allem auf nonverbale Körperreaktionen zu achten.

Gestalte ein professionelles Nähe-Distanz-Verhältnis. Jedes Kind ist einzigartig und hat unterschiedliche Bedürfnisse. Kinder und Jugendliche setzen das Maß fest, wie weit ich mich als MitarbeiterIn nähern kann und darf. Ich muss mir immer auch bewusst machen, dass ich einE MitarbeiterIn der Einrichtung bin und nicht ein Freund/eine Freundin des Kindes. Dieser Gedanke kann auch schon helfen, das Nähe-Distanz-Verhältnis professionell zu gestalten.

Aufmerksam müssen vor allem männliche Jugendarbeiter sein, wie sich weibliche Jugendliche ihnen gegenüber verhalten. Viele weibliche Teenager schwärmen oft für ältere Männer und vielleicht verlieben sie sich auch in einen Mitarbeiter des Jugendzentrums. In solchen Situationen liegt es am Jugendarbeiter ganz klar die Grenze zu ziehen und „STOPP“ zu sagen. Eine solche Beziehung darf es nicht geben und der Jugendarbeiter macht sich auch strafbar. Damit sich der Jugendarbeiter möglichst schützt, kann er in mehreren Schritten handeln: bewusst Abstand halten, für Mädchen Signale der Abgrenzung setzen und so die Einladung an das Mädchen, zu flirten, Nähe zu suchen oder ähnliches zu vermeiden. Wenn das Mädchen immer noch bewusst die Nähe des Jugendarbeiters sucht, muss dieser das direkte Gespräch mit ihr suchen und die Situation thematisieren. Wenn sich dieses Gespräch sehr schwierig gestaltet (Unverständnis von Seiten des Mädchens), ist es ratsam, dass der Jugendarbeiter den/die Vorgesetzte bzw. das Team mit einbezieht, damit gemeinsam nach einer Lösung gesucht werden kann.

Es kann aber auch die umgekehrte Situation vorkommen: Ein Jugendarbeiter verliebt sich in eine junge Besucherin. Auch eine solche Beziehung ist strafbar. Es liegt hier an der Professionalität des Jugendarbeiters sich zu distanzieren.

Respektiere die Grenzen von anderen. Jeder Mensch hat Grenzen. Kinder und Jugendliche müssen erst noch herausfinden, wo ihre wirklichen Grenzen sind. Auch sind diese bei jedem Menschen unterschiedlich. Kinder und Jugendliche zeigen uns aber meistens - verbal oder nonverbal - wo ihre Grenzen sind. Das müssen die MitarbeiterInnen respektieren. Kinder und Jugendliche bestimmen selbst, ob, wann und wie sie mit jemanden reden oder etwas unternehmen möchten. Ihr „NEIN“ müssen wir akzeptieren. Damit unterstützen wir ihren Lernprozess zur Selbstbestimmung.

Die obigen Punkte lassen sich in wenigen Sätzen zusammenfassen: Im Mittelpunkt der Tätigkeiten von MitarbeiterInnen in der Kinder- und Jugendarbeit stehen immer die Bedürfnisse, Wünsche und Interessen der Kinder und Jugendlichen. Bei der Gestaltung des pädagogischen Alltages muss ich dabei immer die Frage stellen: „Handle ich so, weil es nur mir als MitarbeiterIn Freude bereitet oder handle ich so, weil ich sehe, dass es primär dem Kind gefällt?“ Dieser letzte Gedanke soll den MitarbeiterInnen helfen, ihr pädagogisches Handlungsfeld professionell gestalten zu können und gleichzeitig auch ihre Verunsicherung zu minimieren.

Michael Peintner

Präventive Maßnahmen für Organisationen

> Sexualisierte Gewalt in Institutionen aufzudecken erweist sich häufig als sehr schwierig. Nicht weil die geeigneten Mittel und Instanzen dazu fehlen, sondern weil Missbrauch durch KollegInnen sehr oft nicht gesehen wird. Für viele PädagogInnen ist die Vorstellung, dass jemand aus dem eigenen Arbeitsbereich TäterIn sein könnte, zu bedrohlich, um hinzusehen. Dass der nette Kollege, der sich so rührend um die Kinder kümmert, die hilfreiche Kollegin, die allen die unliebsame Arbeit abnimmt, missbraucht, ist schwer vorstellbar.

Außerdem manipulieren TäterInnen auch das Kollegium und die Leitung oft über Jahre und es gelingt ihnen häufig, ein missbrauchsfreundliches Klima zu schaffen, in dem Grenzen verschoben und Wahrnehmungen verzerrt werden. Gelingt ihnen das nicht, verlassen sie meistens schnell die Institution.

Es gibt keine Maßnahmen, die 100%ig garantieren, dass sich einE MitarbeiterIn gegenüber Kindern und Jugendlichen grenzverletzend verhält. Aber die Organisation kann Konzepte entwickeln, die ein solches Risiko minimieren:

Klare und transparente Organisationsstruktur

Oberstes Ziel einer Organisation muss es sein, ein möglichst missbrauchsfeindliches Klima zu schaffen, das mögliche TäterInnen abschreckt und keine Anknüpfungspunkte für Täterstrategien bietet.

Klare Leitungsstrukturen mit transparenten, vom Team erarbeiteten pädagogischen Konzepten und Regeln sowie einem fachlich reflektierten Umgang mit Nähe und Distanz und guter Kooperation mit Hilfseinrichtungen (Sozialsprengel, psychologische Dienste, Familienberatungsstellen, Kinder- und Jugendanwaltschaft, ...) schrecken potentielle TäterInnen ganz oft ab.

Einrichtungen, die entweder sehr autoritäre Leitungsstrukturen oder im Gegenteil eine

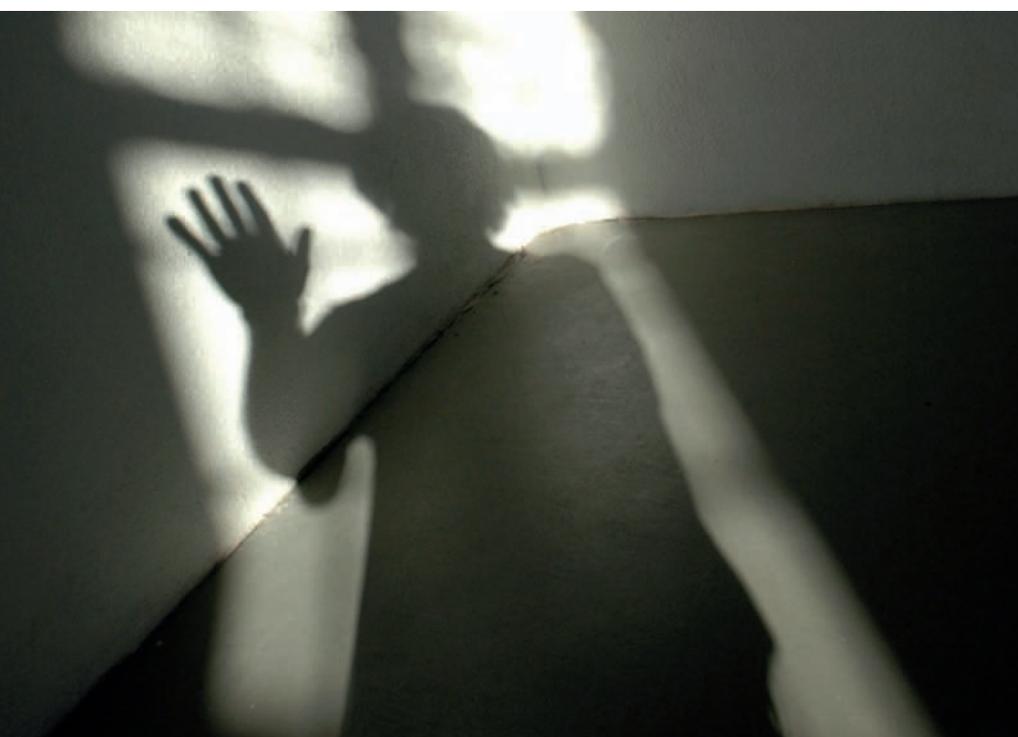
abwesende Leitung haben, in denen es keine Differenzierung zwischen beruflichen und privaten Kontakten von Teammitgliedern gibt sowie keine Reflektion von pädagogischen Alltagssituationen ermöglicht wird und die die Kooperation mit anderen Fachstellen vernachlässigen, ziehen TäterInnen an, welche dann versuchen zu manipulieren, sich zu integrieren und eben zu missbrauchen.

Die Einrichtung muss sich um eine möglichst breite Klarheit und Transparenz bemühen. Dies ist wichtig für die Prävention und für die Intervention, sollte Verdacht von sexuellem Missbrauch aufkommen.

Je mehr MitarbeiterInnen in einer Einrichtung Mitgestaltungsmöglichkeiten haben, sich aktiv einbringen können und ihre Tätigkeiten vom Team reflektiert werden, desto eher können grenzverletzende MitarbeiterInnen entlarvt werden. Die Leitung ist darauf angewiesen, dass auch MitarbeiterInnen dem Thema „sexualisierte Gewalt“ gegenüber sensibel sind. Dasselbe gilt natürlich auch für KlientInnen bzw. BesucherInnen der Einrichtung. Je mehr diese sich MitarbeiterInnen anvertrauen können und eine positive zwischenmenschliche Atmosphäre vorherrscht, desto mehr können diese auch über ein „komisches“ Verhalten von MitarbeiterInnen berichten.

Der Verhaltenskodex

Die Organisation formuliert eine Selbstverpflichtung, um das Anliegen und die Realisierung der Prävention sexualisierter Gewalt zu unterstützen. Diese gilt sowohl für Hauptamtliche als auch für Ehrenamtliche. Der Verhaltenskodex muss bei verschiedenen Gelegenheiten (Fortbildungen, Bewerbungsgespräche, Supervisionen, Teamsitzungen, ...) mit den MitarbeiterInnen besprochen werden. Auch nach Außen (Eltern, Behörden,...) müssen die Inhalte des Verhaltenskodex transparent kommuniziert werden.



Dr. Michael Peintner, Bruneck/Innsbruck
Freiberuflicher Erziehungswissenschaftler,
Sexualpädagoge und Sexualberater
Mitglied der Plattform
Sexualpädagogik Südtirol
Mitarbeiter der Sexualberatungsstelle
Courage in Innsbruck
Mitglied der Österreichischen
Gesellschaft für Sexualforschung

Kontakt:

peintner.michael@gmail.com



Sexualisierte Gewalt

| **Michael Peintner**

Folgende Punkte sind wichtig für die Formulierung eines Verhaltenskodex (zusammengestellt nach einer Vorlage des bayrischen Jugendringes):

- Wir verpflichten uns, konkrete Schritte zu unternehmen und Positionen auszuarbeiten, damit in unserer Organisation keine Grenzverletzungen, kein sexueller Missbrauch und keine sexualisierte Gewalt möglich werden.
- Wir schützen die uns anvertrauten Jungen und Mädchen, Kinder und Jugendlichen vor seelischen und körperlichen Schaden und Gefahren, Missbrauch und Gewalt.
- Wir nehmen die individuellen Grenzempfindungen der Mädchen und Jungen, der Kinder und Jugendlichen wahr und ernst. Im Konfliktfall ziehen wir (professionelle) fachliche Unterstützung hinzu und informieren die Verantwortlichen. Der Schutz der Kinder und Jugendlichen steht dabei an erster Stelle.
- Wir beziehen gegen sexistisches, diskriminierendes, rassistisches und gewalttätiges verbales oder nonverbales Verhalten aktiv Stellung.
- Wir selbst verzichten auf abwertendes Verhalten und achten auch darauf, dass andere in den Gruppen bei Angeboten und Aktivitäten sich so verhalten.
- Wir respektieren die Intimsphäre und die persönlichen Grenzen der Scham der Gruppenmitglieder und Teilnehmenden sowie der Mitarbeitenden.
- In unserer Rolle als MitarbeiterInnen versuchen wir, die sexuelle Dimension von Beziehungen bewusst wahrzunehmen, um einen verantwortungsvollen Umgang mit Nähe und Distanz zu gestalten.
- In unserer Funktion als MitarbeiterInnen der Kinder- und Jugendarbeit haben wir eine besondere Vertrauens- und Autoritätsstellung. Jede sexuelle Handlung mit Schutzbefohlenen ist eine strafbare Handlung mit disziplinarischen und strafrechtlichen Konsequenzen.
- JedeR einzelne MitarbeiterIn unserer Organisation nimmt Grenzüberschreitungen durch andere Mitarbeitende und Teilnehmende in den Gruppen, bei Angeboten und Aktivitäten bewusst wahr und vertuscht sie nicht.

Anstellung neuer MitarbeiterInnen

Bei der Anstellung neuer MitarbeiterInnen müssen die Inhalte des Verhaltenskodex offen angesprochen und die Konsequenzen bei Nichtbeachtung thematisiert werden. Außerdem soll als Zusatz zum Arbeitsvertrag eine eigene Betriebsvereinbarung abgeschlossen werden. **Ein Beispiel für eine solche Betriebsvereinbarung können Sie bei den Links auf der Homepage des Amtes für Jugendarbeit unter www.provinz.bz.it/kulturabteilung/jugendarbeit.it downloaden.**

Fortbildungen

Die Organisation muss gezielt Fortbildungen für die MitarbeiterInnen anbieten, in denen sexualisierte Gewalt thematisiert, Fallbeispiele besprochen und pädagogische Handlungsstrategien erprobt werden können. Nur so können auch MitarbeiterInnen zum Thema „sexualisierte Gewalt“ sensibilisiert werden.

Kriseninterventionsplan

Sollte in der Einrichtung aber doch der Verdacht von sexualisierter Gewalt aufkommen, dann ist es hilfreich, bereits ein Strategiepapier für das weitere Procedere in der Schublade zu haben. Dieser Kriseninterventionsplan definiert demnach genau, wer, was, wie

und in welcher Reihenfolge zu tun hat. So sind im Folgenden die einzelnen Schritte kurz und knapp aufgelistet.

Unmittelbares Handeln

- Kommunikation der Fakten über das Geschehene
- Identifizierung Betroffener und deren Information
- Gerüchte in den Griff bekommen
- Ordnung und Vertrauen wiederherstellen

Die einzelnen Schritte

Information an den/die direkten Vorgesetzte und Vereinspräsidenten/in

Erstellung eines Krisenteams

Dieses besteht aus VereinspräsidentIn, hauptamtlicheN LeiterIn und einE externeN ExpertIn. Sie treffen sich täglich, um das weitere Procedere abzustecken. Jedes Treffen wird protokolliert.

Abschätzung der Lage:

1. Wer ist wie involviert?
2. Was ist geschehen?
3. Wann ist es geschehen?
4. Wo ist es passiert?
5. Ist jemandes Sicherheit in Gefahr?
6. Warum ist es voraussichtlich passiert?

Unmittelbare Trennung von Opfer und TäterIn

Vorläufige Suspendierung/Beurlaubung des/der verdächtigten MitarbeiterIn

Dies ist für die Transparenz nach außen wichtig, bis die Vorfälle ermittlungstechnisch geklärt sind.

Prüfung der Anzeigenpflicht

Meldung direkt an die Staatsanwaltschaft oder an eine Dienststelle der Carabinieri oder Polizei. →



Meldung an die Ombudsstelle

Dies ist notwendig, sofern es eine gibt. Die Diözese beispielsweise hat eine solche eingerichtet für Missbrauchsfälle, die im kirchlichen Kontext passiert sind. Sinn macht auch eine Meldung an die Kinder- und Jugendanwaltschaft.

Kommunikation nach innen

- Information des Geschehenen an die übrigen MitarbeiterInnen der Einrichtung
- Information des Geschehenen an den übrigen Vorstand der Einrichtung
- Information des Geschehenen an die Vollversammlung der Einrichtung

Folgende Inhalte sollen die Informationen beinhalten:

- Was ist genau geschehen?
- Wer ist involviert (Opfer nicht namentlich nennen)?
- Was wurde bisher unternommen?
- Was sind die nächsten Schritte?

Wer informiert: Die Informationen sollen immer nur von einer Person ausgehen: hauptamtlicheR LeiterIn oder VereinspräsidentIn.

Kommunikation nach außen

- Information des Geschehenen an die Eltern der möglichen Opfer (Was können Eltern tun: Beratungseinrichtung aufsuchen, ...)
- Information des Geschehenen an das Amt für Jugendarbeit
- Information des Geschehenen an den/die BürgermeisterIn
- Telefondienst oder andere Kontaktmöglichkeiten einrichten für besorgte Eltern oder andere Personen, die Aufklärung verlangen
- Erstellen eines Pressetextes

Folgende Inhalte sollen die Informationen beinhalten:

- Was ist geschehen?
- Wer ist involviert (Opfer und TäterIn nicht namentlich nennen)?
- Was wurde bisher unternommen?
- Was sind die nächsten Schritte?

Wer informiert: Die Informationen sollen

immer nur von einer Person ausgehen: hauptamtlicheR LeiterIn oder VereinspräsidentIn.

Grundsätze in der Kommunikation

Kommunikationsziele

- Wir müssen mit größtmöglicher Offenheit auf die Situation reagieren. Wir müssen Informationsmöglichkeiten schaffen; die Bereitschaft uneingeschränkt Auskunft zu erteilen, muss gewährleistet werden.
- Wir müssen ehrlich sein.
- Wir müssen jede Besorgnis Betroffener berücksichtigen und respektieren.

Wiedergewinnung des öffentlichen Vertrauens

- Anerkennung der Tatsache, dass es ein Problem gibt
- Erklärung, wie und warum es zum Problem gekommen ist und wie es zukünftiges Handeln beeinflussen wird.
- Öffentlich Verantwortung übernehmen und spezifische, positive Schritte ankündigen, um das Problem zu lösen.
- Bedauern, Sympathie, Empathie, Sorge äußern. Verantwortung darüber zeigen, dass es zum Problem kommen konnte.
- Sofort Möglichkeiten der Wiedergutmachung ausloten.

Unbedingt vermeiden

- Abwarten: „Vielleicht merkt es niemand.“
- Eine Geschichte erfinden: „Die wissen eh nicht Bescheid.“
- Herunterspielen: „Es handelt sich nur um eine Ausnahme.“
- Kein Engagement zeigen: „Sie sollen es selbst herausfinden.“
- Verzögern: „Wir wissen noch nichts.“
- Irritieren: „Man will uns eines auswischen.“
- Blockieren: „No comment.“
- Arroganz: „Wir müssen uns für nichts entschuldigen.“
- Zurückhaltung: „Das Problem wird von selbst verschwinden.“

Ein abschließender Gedanke

Wir müssen uns auch bewusst sein, dass sich viele Teams spalten, wenn Missbrauch durch MitarbeiterInnen vermutet wird. Da gibt es die, die „es immer schon gewusst haben“ und die, die überzeugt sind, dass der/die mutmaßliche TäterIn „Opfer einer gemeinen Lügenkampagne ist“. Wir befinden uns in dem Spannungsbereich zwischen Bagatellisieren und Dramatisieren. Die Dynamik, die bei Verdacht auf sexuelle Gewalt innerhalb des Systems Familie losbricht, tritt dann ebenfalls im professionellen Team der Einrichtung auf.

Sollten die polizeilichen Ermittlungen den Verdacht des sexuellen Missbrauchs durch den/die MitarbeiterIn nicht bestätigen, so liegt es in der Verantwortung des Betriebes, den/die BetroffeneN wieder zu rehabilitieren (klare Kommunikation nach innen und nach außen).

Eine klare und transparente Organisationsstruktur sieht das Miteinbeziehen von externen Hilfskräften vor (siehe Punkt „Kriseninterventionsplan“). Anders ist sexualisierte Gewalt in der Einrichtung nur schwer zu stoppen. Aber sie ist zu stoppen, auf alle Fälle leichter als sexuelle Gewalt in der Familie, weil Kinder und Jugendliche nicht im gleichen Ausmaß von den TäterInnen abhängig sind und weil ein Anstellungsverhältnis unkomplizierter aufzulösen ist als familiäre Beziehungen.

Michael Peintner

„Und dann geht's um Deine Tochter.“

Eltern im Zwiespalt

Fördern der Selbständigkeit oder Schutz vor Gefahren?

> „...übrigens haben wir mit unserer U-16 Mädchen-Fußballmannschaft jetzt am Montag immer bis 20:30 Training“, erzählte unsere gerade mal 13jährige Tochter Jasmin mir und meinem Mann Peter vor etwas über einem Jahr. Schneller als erwartet standen wir vor der Frage: Konnten wir es verantworten, Jasmin gegen 21:00 bei Dunkelheit von der Haltestelle der Straßenbahn allein nach Hause gehen zu lassen? Denn Abholen würde öfters nicht möglich sein.

Ich war ambivalent, freute mich einerseits über ihre Sportbegeisterung, gleichzeitig war mir mulmig: Mädchen werden nach wie vor deutlich häufiger Opfer sexualisierter Gewalttaten als Burschen. Nahezu alle Mädchen und Frauen machen Erfahrungen von Diskriminierung und sexueller Belästigung. Vor meinem inneren Auge spulten sich einige äußerst unangenehme Bilder ab, Situationen, in denen ich im Laufe meines Mädchen- bzw. Frauenlebens belästigt wurde: von einem Exhibitionisten in Schulnähe über einen aufdringlichen, Pornoheft lesenden Sitznachbarn im Zug bis zu einer Verfolgungsbedrohung an einem späteren Nachhause-Weg. Mein mulmiges Gefühl verstärkte sich noch, als mir das in einer Telefonzelle ermordete Mädchen einfiel - 50 Meter neben unserer damaligen Wohnung, direkt auf Jasmins Schulweg!

Was nun? Ich war eigentlich nicht der ängstliche Typ Frau, hatte immer Lösungen für mich oder mir anvertraute Mädchen gefunden, den Bewegungs-

Radius zu erhalten. Doch nun ging es um meine Tochter! Ich wollte ihr keine Ängste „einimpfen“, die sie möglicherweise nicht hatte. Sie zur Achtsamkeit anregen – gut. Angst machen – schlecht. Eine Gratwanderung. Ließ sich das so einfach bewerkstelligen? Könnte die Selbstverteidigung „WenDo“ (= Weg der Frauen), die ich selbst jahrelang betrieben habe, die Lösung sein?

Ich sprach mit ihr. Glücklicherweise hatte sie lediglich ein kleines Unsicherheitsgefühl, war aber erfreut über meine Anteilnahme und Interesse an ihrem Schutz. Gemeinsam entwickelten wir unseren Weg: Jasmin würde um 21:00 Uhr alleine gehen, mich beim Verlassen der Bahn aber anrufen, damit ich wisse, dass sie gleich kommen müsse bzw. wir uns bei beängstigenden Situationen absprechen könnten. Gleichfalls würde sie - möglichst mit ein paar ihrer Freundinnen - bei einem

FACTBOX

Sexualisierte Gewalt beginnt bei frauenfeindlichen Bildern oder Sprache. Im engeren Sinn sind ungewollte Berührungen, Androhung sexueller Gewalt bis zu sexueller Nötigung, Vergewaltigung, Frauenhandel oder Zwangsprostitution gemeint. Die Gefahr, Opfer von Übergriffen werden zu können sowie die täglich wahrnehmbare Diskriminierung von Frauen haben verunsichernde Auswirkungen auf Mädchen. Eine Schulung oder ein Austausch in Mädchengruppen kann hilfreich sein, einen für jede stimmigen Umgang damit zu entwickeln (z.B. Stärkung durch Selbstverteidigung; Reden über Situationen erfahrener sexistischer Bemerkungen, Witze und dergleichen). Nächster **WenDo-Kurs** für Mädchen: 20.4.2012 bei Aranea, Infos und Anmeldung unter www.aranea.or.at



Mag.^a Daniela
Redinger-Felder



Selbstverteidigungs-Kurs vom Mädchenprojekt „Aranea“ teilnehmen. Als Gruppe stärkten sie sich gemeinsam mittels Techniken und Rollenspielen. Stolz kam sie mit ihrem Kraftbeweis, einem durchschlagenen Brett nach Hause. Und ihr gewonnenes Selbstbewusstsein (wohl der wesentlichste Schutz-Baustein) spüre sicherlich nicht nur ich!

Mag.^a Daniela Redinger-Felder

Im Fachbereich Jugend für
Mädchenarbeit zuständig

Früherkennung

> „Missbrauchsfall in Klosterschule“, „Familienvater missbraucht jahrelang eigene Tochter“, „Missbrauch im Sportverein: Trainer vergeht sich an Kindern“...

So oder ähnlich schauen Schlagzeilen bei sexueller Gewalt aus. Berichtet werden Fälle, die bei jedem/r starke Gefühle auslösen, die von Betroffenheit bis zu Wut reichen können.

Und oft stellt man sich dann die Frage: „Wie war das möglich? Hat denn niemand etwas gemerkt? Warum ist denn niemandem etwas aufgefallen? Warum wurde nicht gleich interveniert? ...

Diese Fragen mögen zwar berechtigt sein, aber sie zeigen bereits die Problematik beim Thema sexueller Gewalt.

Zum einen ist es äußerst schwierig Anzeichen eindeutig sexueller Gewalt zuzuordnen und zum anderen löst das Phänomen extreme Unsicherheit aus. Niemand möchte jemanden zu Unrecht verdächtigen oder ein derart abscheuliches Verbrechen unterstellen.

Signale und Folgen sexuellen Missbrauchs

Immer wieder kommt die Frage auf, ob es nicht Symptome, oder bestimmte Veränderungen gibt, die anzeigen, dass ein Kind sexuell missbraucht wurde.

Die Antwort darauf lautet leider NEIN. Ein eindeutiges Symptom gibt es nicht. Man kann einem Kind den Missbrauch nicht ansehen. Jedes Mädchen und jeder Junge entwickelt entsprechend seiner Persönlichkeit und der jeweiligen Missbrauchssituation individuelle Reaktionen und Symptome.

Da eindeutige physische Merkmale (z.B.

Sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen: Wie erkennen und was dagegen tun?

Verletzungen im Genitalbereich) selten erkennbar sind, lassen sich die Folgen von sexueller Gewalt eher auf anderen Ebenen erkennen.

Psychosomatische Symptome: Mädchen und Jungen, die sexuell missbraucht wurden, reagieren häufig mit psychosomatischen Beschwerden. Das sind nicht bewusst erlebte körperlich sichtbare Anzeichen psychischer Kränkungen und Verletzungen. Diese können sich in Form von Schlafstörungen, Kopfschmerzen/Migräne, mangelnder Hygiene, Bauch- und Menstruationsbeschwerden, Essstörungen, Einnässen/Einkoten, ... zeigen.

Emotionale Reaktionen: Sexuelle Übergriffe stellen für Kinder eine starke emotionale Verwirrung dar. Der sexuelle Missbrauch wird von allen Betroffenen, egal welchen Alters, als demütigend erlebt. Sie denken, wem so etwas passiert, der/die kann nicht viel wert sein, sind verunsichert und fühlen sich schuldig für das, was ihnen angetan wurde. Oft zeigen sie Zweifel an der eigenen Wahrnehmung, überzogenes Misstrauen, Scham- und Schuldgefühle, Vertrauensverlust, depressive Reaktionen...

Autoaggressives Verhalten: Häufig richten Kinder und Jugendliche die durch den Missbrauch angestauten Aggressionen gegen sich selbst. Ob es dabei darum geht, den Körper unattraktiv zu machen oder sich stellvertretend für den/die Täter zu bestrafen, kann nicht genau gesagt werden. Mögliche Formen lassen sich in Suizidgedanken bzw. Versuchen, dem Zufügen von Verletzungen wie Schnitte (das sog. „Ritzen“) und Brandwunden oder im Suchtverhalten erkennen.

Sozialverhalten: Kinder und Jugendliche zeigen nach einem sexuellen Missbrauch



überdurchschnittlich Auffälligkeiten im Verhalten. Sie wurden benutzt und in ihrem Vertrauen betrogen und diese Gefühle äußern sich in ihrem sozialen Verhalten. Für Außenstehende erkennbar zeigen missbrauchte Kinder und Jugendliche häufig einen plötzlichen Leistungsabfall (Schule, Sport...), distanzloses Verhalten, plötzliche Verschlossenheit und Rückzug, aber auch aggressives und delinquentes Verhalten.

Zudem kommt es nicht selten vor, dass Kinder und Jugendliche ein dem Alter nicht entsprechendes sexualisiertes Verhalten zeigen. Die Jüngeren sprechen dabei über Themen bzw. benutzen eine Sprache, die bei Gleichaltrigen nicht vorkommt. Bei Jugendlichen kann sich ein übertriebenes Sexualverhalten zeigen.

Man könnte die Liste noch sehr viel ausführlicher gestalten. Aber eigentlich geht es nur um eines: Wenn überhaupt, dann sind die Auswirkungen eines Missbrauchs anhand von Veränderungen erkennbar. Es ist die gesamte Verhaltensänderung des Kindes, die den Hinweis gibt, dass Gefahr im Verzug ist. Das aber bedeutet aufmerksame Beobachtung. Aber nicht nur von Eltern oder Verwandten, sondern auch von all jenen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten.

Und deshalb muss man klar sagen: Ja, das Thema sexueller Missbrauch geht uns alle an.

Wie aber soll ich mich verhalten, wenn mir etwas auffällt? Kann ich ohne konkrete Beweise überhaupt etwas machen? Und wenn es dann nicht stimmt?

Handlungsleitfaden

Es gibt zwar keinen allgemein gültigen Leitfaden, wie man sich verhalten bzw. welche Schritte man unternehmen soll, dennoch gibt es einige grundsätzliche Schritte, die man beachten sollte. Man muss natürlich unterscheiden, ob man selbst einen Verdacht hat oder ob einem ein Kind oder Jugendlicher etwas anver-

traut hat. In letzterem Fall sollte man mindestens genauso behutsam und vorsichtig vorgehen, denn es besteht die Gefahr eines erneuten Vertrauensbruchs.

- **Ruhe bewahren!** Panik und überstürzte Handlungen können das Kind oder den Jugendlichen nur noch mehr belasten, sodass sie häufig mit Rückzug reagieren.
- **Glauben schenken!** Falls ein Kind oder Jugendlicher es tatsächlich schafft, sich anzuvertrauen ist die Haltung der Vertrauensperson enorm wichtig. Die Erfahrung zeigt, dass sich Mädchen und Jungen sexuelle Übergriffe nicht ausdenken. Sie erzählen die Wahrheit.
- **Austausch und Vernetzung!** Der wichtigste Schritt überhaupt ist, sich mit Kollegen und Kolleginnen, Freundinnen/Freunden oder anderen Vertrauenspersonen über den Verdacht, die Zweifel, Unsicherheiten und Ängste auszutauschen. Habe nur ich die Veränderung bemerkt? Ist sonst noch jemanden etwas Ungewöhnliches aufgefallen? Die Unterstützung und Sichtweise der Kollegen/innen, Freunde etc. könne dabei helfen, eine objektivere Einschätzung der Situation zu gewinnen. Oftmals haben diese auch zusätzliche Informationen, welche die Symptome und Verhaltensweise möglicherweise erklären können. Zudem lassen sich weitere Schritte gemeinsam besser planen.
- **Notizen machen!** Hinweise oder Aussagen sollten so detailliert wie möglich notiert werden!
Verschriftlichte Beobachtungen und Auffälligkeiten können Vermutungen untermauern und helfen dabei, nicht gleich beim ersten Zweifel aufzugeben.

Niemandem kann geholfen werden, wenn man überhaupt nichts macht!

- **Fachleute in Anspruch nehmen!** Fachleute in Beratungsstellen oder ähnlichen Diensten sollten auf jeden Fall kontaktiert werden. Diese haben mehr Erfahrung im Umgang mit Verdachtsmomenten und können unterstützen.
Zu beachten ist dabei nur, dass öffentliche Dienste wie Sozialdienste, psychologische Dienste usw. einer allgemeinen Meldepflicht unterliegen. Erste Anfragen sollten deshalb ohne Angaben von Namen gemacht werden.

Es gibt aber auch Schritte, die zumindest am Beginn eines Verdachts vermieden werden sollten. Da man nur in seltenen Fällen einen konkreten Hinweis zum/r TäterIn hat, sollten die Eltern nicht gleich informiert werden. Statistiken belegen leider, dass der größte Teil der TäterInnen aus der Familie oder dem näheren sozialen Umfeld kommen. Dies könnte dazu führen, dass die Kinder und Jugendlichen noch mehr unter Druck gesetzt und weiteren Gefahren ausgesetzt werden.

Dr. Michael Reiner
Psychologe,
Leiter der Jugendberatungsstelle
Young+Direct



„Was geht?!“

Sexualisierte Gewalt im verbalen und nonverbalen Sprachgebrauch

> „Das Glück besteht darin zu leben wie alle Welt und doch zu sein wie kein(e) andere(r).“ Simone de Beauvoir, Schriftstellerin und Feministin (1908-1986) beschreibt sehr treffend die ambivalente Aufgabe des Menschen seine Identität zu finden. Einzigartig zu sein ist für junge Menschen Teil ihrer Identitätsfindung. Warum ist Selbstverwirklichung so wichtig in unserer Kultur?

Das Selbstbild und die Ziele werden an individuellen und kulturellen Werten gemessen und an den Rollen, die man in der Gesellschaft hat.

Unser humanistisch geprägtes Weltbild geht von der Entfaltung des eigenen Wesens aus und setzt dies mit dem Bedürfnis nach Wachstum in Verbindung. Als höchstes Streben sieht der Mensch demnach die Selbstverwirklichung. Sind die körperlichen Grundbedürfnisse (Essen, Schlaf . . .) und soziale Bedürfnisse zumindest ansatzweise gedeckt, wie in unseren Kulturkreisen, streben wir nach Selbstverwirklichung.

Jugendprojekte geben den Heranwachsenden seit Jahren Gelegenheit zur **Selbstdarstellung**, zur kreativen Entfaltung und Entwicklung. Das Ziel ist ihre Selbstverwirklichung und folglich, dass sie Fähigkeiten und Potentiale entwickeln.

Selbstdarstellung bedeutet, sein Erscheinungsbild zu beeinflussen, sodass Zugehörigkeit - Dresscode, Mainstream, Statussymbole, Abgrenzung - definiert wird. Zugehörigkeit spielt für Jugendliche eine besonders große Rolle und ist für sie ein wichtiger Glücksfaktor. Wer irgendwo dazu gehört, grenzt sich woanders ab. Wer Zugehörigkeit hat, wird gehört und fühlt sich bestenfalls auch verstanden.

Mit der Abgrenzung zu Erwachsenen wird es für Jugendliche schwieriger. Die Generationen der letzten Jahrzehnte, die nicht altern wollen und an Attraktivität und Lebenslust alle Möglichkeiten ausschöpfen, machen es den Folgegenerationen nicht leicht.

Dass die Abgrenzung vom Kindsein und die Neuorientierung zum Erwachsenen eine ambivalente Phase ist, bestreitet heute niemand mehr. Dennoch kann ein erwachsener Mensch oft kein Verständnis für störende Auffälligkeiten aufbringen - oder nur manchmal - solange er/sie nicht selbst gestört wird. Im hektischen Alltag wollen wir keine anstren-

gende Beziehung. Wir wollen einen unaufwendigen, reibungslosen Ablauf.

Abgrenzung und Neufindung sucht jedoch Auseinandersetzung und keinen harmonischen Ablauf. Wer eigene Kinder hat, weiß das. Diese finden garantiert immer den empfindlichen Elternerv.

Wer sich als Jugendlicher nicht reiben und nicht finden kann, weil er als Kind schon selten gesehen wurde, weil er nicht dazu gehört, weil er eventuell keine Perspektiven hat oder keine sehen kann, der möchte zumindest gehört werden, gesehen werden, auffallen.

Sich entfalten, aber wohin? „Lebe deine Träume“ ist das Motto unserer Kultur. In den Massenmedien wird Selbstdarstellung zum Selbstzweck. Stars werden gemacht (Popkultur) und der Künstler Andy Warhol bewies Trendgespür mit seinem Satz: „In Zukunft wird jeder 15 Minuten berühmt sein.“ Castingshows berieseln uns und setzen auf die Selbst-

Angelika Overbeck lebt in Wien und ist freischaffende Künstlerin, Kunsttherapeutin, Mitarbeiterin des wienXtra-medienzentrum (Medienprojekte, Aus- und Weiterbildung) sowie Lehrtrainerin/Lehrtherapeutin an der Akademie für ganzheitliche Kunsttherapie



Sexualisierte Gewalt

| Angelika Overbeck

darstellung vom „Top Model“ bis zu „Popstars“. Es geht hier nicht mehr darum (vielleicht ging es darum nie) einen Star zu finden, sondern um den Selbstläufer Castingshow. Die Vermarktung läuft eher über Demütigungsfeedbacks als über aufrichtige Nachwuchsförderung. Glamourmodelling zeigt eine Kultur, die nach makelloser Schönheit und perfekten Körpern giert. Das Fatale daran: Die Retusche des Bildes führt dazu, dass auch Menschen wie ein retuschiertes Bild werden wollen. Die Zahl der Schönheitsoperationen steigt.

Die Entscheidungsfreiheit und das Recht auf Selbstverwirklichung wird nicht mehr nur zugestanden, sondern setzt viele auch unter Druck. Das sind hohe Erwartungen an heranwachsende Menschen. Besser, schöner, cooler, noch authentischer und wer es nicht „packt“, fällt schon mal in die Kompletterweigerung, macht den totalen Rückzug.

Was fasziniert (meist männliche) Jugendliche zum Beispiel an aggressiven / sexistischen Liedtexten? Abgrenzung? Versuchen sie eigene Unsicherheiten zu bewältigen oder sind es provokante Formen von Selbstfindung?

Körperlichkeit, den Hintern zeigen, freier Blick auf Unterwäsche und Hosen, die jeden Moment fallen könnten, Strings, die mit Hüfthosen Blick auf den Hintern gewähren. Einfach nur sexy? Der häufig zu hörende Sager: „Das geht mir am Arsch vorbei!“ zeigt sich körperlich.

Jugendliche wollen nicht, dass erwachsene Mitmenschen ihre Ausdrücke verwenden und glücklicherweise finden sie ein Outfit, das für Erwachsene zu gewagt erscheint. Manche Sprache funktioniert eben nur aus dem Munde eines Jugendlichen. Peergruppenbezogen will sie auch eine eigene sein!

„Sex ist überall“ – sexualisierte Darstellungen in der Öffentlichkeit gängig –

egal ob wir es hypersexualisierte Kultur nennen, ein vertiefender Umgang und Gespräche mit Heranwachsenden zum Thema Sexualität sind aber häufig Tabu. „Fick dich doch, du Spasti“ (für: „geh weg“) - Alltags-Sprüche, die auffallen. Wenn Abwertung verpackt ist und generalisiert wird, sollten wir nachhaken, auch wenn man den Sprüchen im Alltagsgebrauch nicht den beleidigenden Klang beimisst, den ihnen manche Menschen beimessen wollen. Schnell schaffen sich so manche Erwachsene Bilder von Jugendlichen, bei denen sie Randerscheinungen mit einer ganzen Generation gleichsetzen und Schuldige, die verantwortlich gemacht werden können. Das Computerspiel ist an der aggressiven

»Wenn wir positiv denken, ist unser digitales Zeitalter von Vielfalt geprägt.«

Jugend schuld, die schlechte Sprache kommt von Handy und Chat ... heißen dann Verkehrungen der Welt.

Wer ausschließlich eine Sprache zur Verfügung hat, wird sich mit Flexibilität, die in unserer Gesellschaft gefordert ist, schwer tun. Außerdem braucht es nicht nur SprecherInnen, sondern auch ZuhörerInnen. Kleinstkinder erlernen Sprache auch im Nachahmen und brauchen Menschen, die sie hören und sehen. Für jedes Alter, ganz besonders aber das der Heranwachsenden gilt: **Sätze, die nicht gehört werden, werden lauter. Gefühle, die nicht gespürt werden, fressen auf, sind Frust.**

Wer hingegen viele Sprachen zur Verfügung hat und das viel umjubelte „Authen-

tischsein“ einzelnen Situationen anpassen kann, ohne sich selbst aufzugeben, kann zum Held oder zur Heldin der Stunde werden. Das Bild, das wir uns heute von uns selbst machen, ist in keiner Weise mehr stabil und konstant, so wie auch die Lebensläufe in unserer Gesellschaft für Jugendliche nicht mehr eindimensional verlaufen. Auf die Frage „Wer bin ich?“ ist wahrscheinlich der glücklich, der sagen kann „ich bin viele“.

Es kann also nicht darum gehen zu vermitteln, „so darfst du nicht sein“ oder „so wie du bist, bist du nicht genug“ – sondern darum Möglichkeiten zu schaffen, die sagen: „All das steckt in dir!“ „Wie kann ich noch sein?“ „Wie kann ich auch sein?“ Eine Vielfalt an Bildern von sich zu haben und zu entwickeln, erfordert kreatives Denk- und Ausdrucksvermögen.

Wenn wir positiv denken, ist unser digitales Zeitalter von Vielfalt geprägt. Vervielfältigen und schnelle Möglichkeiten Bilder und Botschaften zu verbreiten, ist heute den meisten jungen Menschen zugänglich. Z.B. bietet das Handy unzählige Möglichkeiten, inklusive einer eigenen Sprach- und Bilderwelt. Kurz, schnell, trashig.

Beispiele **geglückter Medienangebote zum Thema Selbstdarstellung** sind auch die kleinen Studioprojekte „**Profilbilder**“ im wienXtra-medienzentrum. Dort bekommen Jugendliche Raum und Gelegenheit, mit technischer Unterstützung von sich viele Bilder und Clips zu machen, spielerisch zu sein, sich und ihre Rollen auszuprobieren. Aus dem Vollen schöpfen, ob für eine Bewerbung oder um für soziale Netzwerke eine Auswahl zu haben. Klingt klein und ist doch wirkungsvoll und kreativ.

Kultur und Kultur leben soll auch Spaß machen, verwandelbar, kreativ, spielerisch und freudvoll sein. Mich fasziniert die fast schon wieder verblasende Jugendbegrüßung: „Was geht?“ Sie fokussiert Möglichkeiten.

Angelika Overbeck



Diese und andere Literatur kann entlehnt werden beim:

Fachbereich Jugend des Landes Tirol
Michael-Gaismair-Str.1, 6020 Innsbruck,
Tel. 0512/508-3592,
E-Mail: juff.jugend@tirol.gv.at
www.tirol.gv.at/jugend
(Fachbücherei Jugendarbeit)

Amt für Jugendarbeit
A.-Hofer-Straße 18, 39100 Bozen,
Tel. 0471/413370/71,
E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it

S
E
I
T
E
N
W
E
I
S

Ursula Enders

Grenzen achten

Schutz vor sexuellem Missbrauch in Institutionen. Ein Handbuch für die Praxis



Verlag: Kiepenheuer & Witsch; Auflage: 1. Auflage (16. Februar 2012)
ISBN-10: 3462043625
ISBN-13: 978-3462043624

Dieses Buch informiert über Möglichkeiten, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene vor Missbrauch in Institutionen zu schützen und bei der Verarbeitung sexualisierter Gewalterfahrungen zu unterstützen. Zu den Schwerpunkten gehören: Strategien der Täter und Täterinnen / Gewaltrituale in Jugend- und Sportverbänden / Sexuelle Übergriffe unter Kindern / Institutionelle Strukturen, die Missbrauch begünstigen / Umgang mit einer Vermutung / traumatisierte Institutionen / Hilfen für Opfer, Kindergruppe, Eltern und Kollegen / Möglichkeiten der Prävention.

Ein Handbuch für die Praxis!

DIE BESTEN WEBTIPPS



www.frauen-gegen-vergewaltigung.at



Die Beratungsstelle Frauen gegen VerGEWALTigung gibt es bereits seit 1982. Sie ist eine Fachstelle zum Thema sexualisierte Gewalt gegen Frauen und Mädchen ab 16 Jahren. Gegründet als 24 Stunden Notruf, entwickelte sich im Lauf der Jahre eine Beratungsstelle, die zusätzliche Schwerpunkte in der Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit setzt. Im Verein Frauen gegen VerGEWALTigung arbeiten ausschließlich Frauen. Die Einrichtung ist ein unabhängiger, parteipolitisch und konfessionell ungebundener Verein und wird aus öffentlichen Mitteln finanziert. Die Beratungen und die psychosozialen und juristischen Prozessbegleitungen sind kostenlos. Auf der homepage gibt es zudem eine ausführliche link-Liste mit einschlägigen Beratungsstellen.

en gegen VerGEWALTigung arbeiten ausschließlich Frauen. Die Einrichtung ist ein unabhängiger, parteipolitisch und konfessionell ungebundener Verein und wird aus öffentlichen Mitteln finanziert. Die Beratungen und die psychosozialen und juristischen Prozessbegleitungen sind kostenlos. Auf der homepage gibt es zudem eine ausführliche link-Liste mit einschlägigen Beratungsstellen.

www.spass-oder-gewalt.de

Nice Guys Engine ist ein Internetprojekt, das sich vor allem mit sexuellen Übergriffen zwischen Jugendlichen beschäftigt. Jungen und Mädchen ab ca. 12 Jahren finden dort Informationen, die zumeist in kurzen interaktiven Spielen dargeboten werden. Die Webseite eignet sich auch zur Gruppenarbeit und bietet ein Modul zur Erarbeitung eigener Gruppenregeln.

Bildungsprogramm zum Herausnehmen

Der Fachbereich Jugend des Landes Tirol und der Verein Jugendhaus Kassianum in Brixen laden ein zur

Fachtagung „Wie ticken Jugendliche?“

am Freitag, den 27. April 2012
im Landhaus 1 in Innsbruck
von 9:30 bis 17:00

Jugendliche Lebenswelten – Soziale Milieus

Jugendliche wachsen mit vielfältigen Werten und Träumen für ihre Zukunft auf; in einer komplexer werdenden Welt brauchen sie umso mehr ein Umfeld, das sie versteht und zu fördern weiß. Eine gute Zusammenarbeit von Jugendarbeit und Kommunalpolitik kann dazu beitragen, dass Jugendliche in ihren Bedürfnissen besser wahrgenommen werden. Aus diesem Verständnis kann sich eine Jugendpolitik entwickeln, die Teilhabe am Dorf- bzw. Stadtleben ermöglicht, sodass sich Jugendliche nicht nur heute, sondern auch morgen in der eigenen Gemeinde zu Hause fühlen.

Die Fachtagung dient der Vernetzung und dem Informationsaustausch zwischen Gemeindepolitik und Jugendarbeit. **Peter Martin Thomas** beschreibt in seinem Vortrag den Alltag, die Problemfelder und Potentiale von Jugendlichen und zeigt an konkreten Beispielen, wie Jugendpolitik und Jugendarbeit gut funktionieren können. Er nimmt dabei insbesondere Bezug auf die top-aktuellen Ergebnisse der neuen „Sinus-Jugendstudie U18“ (Veröffentlichung im März 2012) und lässt mit seinem innovativen Forschungsansatz der „sozialen Milieus“ die Lebenswelten von Jugendlichen für die GemeindepolitikerInnen und JugendarbeiterInnen lebendig werden.

Peter Martin Thomas arbeitet seit 2007 freiberuflich als Diplompädagoge, Jugendforscher und Organisationsberater. Er ist Leiter der Sinus Akademie und Co-Autor der neuen „Sinus-Jugendstudie U18“. Er war viele Jahre in leitender Position in der Jugendarbeit tätig und im Gemeinderat seiner Heimatstadt Sindelfingen vertreten, hat Lehraufträge an verschiedenen Hochschulen und ist ein viel gefragter Referent im deutschsprachigen Raum.

Es moderiert Herbert Denicolò. Er hat als erster Landesjugendreferent Südtirols das Amt für Jugendarbeit aufgebaut und als Abgeordneter zum Südtiroler Landtag die Jugendpolitik entscheidend mitgeprägt. Er ist bis heute jugendpolitisch aktiv.

Infos

Die Tagung findet im Landhaus 1 (Großer Saal) in Innsbruck, Eduard Wallnöfer Platz 3 statt. Eingeladen sind GemeindepolitikerInnen und JugendarbeiterInnen sowie alle, die am Thema Jugend interessiert sind! Die Veranstaltung wird in deutscher Sprache abgehalten. Bei Anmeldung italienischsprachiger TeilnehmerInnen bis spätestens 13.04.2012 wird für den Vortrag eine Simultanübersetzung Deutsch-Italienisch eingerichtet. **Die Teilnahme ist kostenlos.**

Bitte melden Sie sich bis spätestens 13.04.12 an.

Eine grenzüberschreitende Teilnahme ist erwünscht.

Kontakt:

In Tirol bei **Mag.^a Katja Huebser**: 0043/ (0) 699 172 66 190, katja.huebser@tirol.gv.at

In Südtirol bei **Dr.ⁱⁿ Dagmar Trafoier**: 0039/ 331 840 26 47, dagmar@jukas.net





**Jugendhaus
Kassianeum**
www.jukas.net

Weitere Infos in der
Weiterbildungsbroschüre des Jukas.
Die Broschüre ist
erhältlich beim:

**Amt für
Jugendarbeit**
Andreas-Hofer-Str. 18
39100 Bozen
Tel. 0471/413370/71
Fax: 0471/412907
E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it

**Jugendhaus
Kassianeum Jukas**
39042 Brixen
Brunogasse 2
Tel. 0472/279999
Fax: 0472/279998
E-Mail: bildung@jukas.net

Alle Seminare
finden im
Jugendhaus
Kassianeum in
Brixen statt und
können einzeln
besucht
werden.

Achtung Finanzspritze!

Für die Teilnahme an Aus- und Weiterbildungsseminaren haben haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Jugendarbeit in Tirol die Möglichkeit, beim Fachbereich Jugend des Landes Tirol um eine finanzielle Unterstützung anzusuchen.

Buben fördern – soziale Kompetenz trainieren

Selbst-Wirksamkeit – Selbst-Bewusstsein – Selbst-Behauptung. Seminar

Ziel und Inhalt: Buben fühlen sich in ihrem Alltag oft überfordert. Immer wieder stellt sich die Frage, wie mit Ansprüchen, Ungerechtigkeiten, Beleidigungen und Provokationen umzugehen ist. Wir möchten, dass Buben weder als Rambo noch als Weichei dastehen und sozial kompetent auftreten können.

Ziel der Fortbildung ist es, Anregungen und Methoden zu bekommen, um Buben mit Selbstbehauptungstrainings noch besser unterstützen zu können. Folgende und weitere Themen sind Inhalt des Seminars:

- Was ist Selbstbehauptung / Selbstwirksamkeit / Selbstbewusstsein und wofür brauche ich das?
- Selbst- und Fremdwahrnehmung: Stimmungen und Gefühle erkennen; defensives, selbstsicheres und provokantes Verhalten
- Helfen und Hilfe holen ohne Selbstgefährdung und ohne Petzen
- Gemeinschaft und Teamfähigkeit: Stärkung des Zusammenhalts unter den Buben; gute Stimmung schaffen

Zeit: 08. – 10.05.12

Beitrag: 330,00 Euro

Referent: Josef Riederle, Mielkendorf (D)

Anmeldeschluss: 20.04.12

Spiele im Freien

Ideen, Spiele & Geschichten für Aktionen im Freien, Ausflüge, Wandertage... Seminar

Ziel und Inhalt: Dieses Seminar will Anregungen, Ideen und Methoden anbieten, um eine Aktion in der Natur, eine Wanderung oder einen Ausflug ins Freie zu einem Erlebnis zu machen. Mögliche Inhalte sind:

- Spiele und Übungen, die die Natur in den Mittelpunkt rücken und die Teilnehmenden anregen, die Wunder und Schönheit der Natur bewusst und sinn-voll zu erleben;
 - Spielgeschichten, die einen Tag im Freien in eine Fantasy-Reise verwandeln können;
 - Unterwegs-Sein als Erfahrung in der Gruppe wahrzunehmen, unterstützt durch kooperative Spiele und Übungen.
- Wir werden diesen Tag gemeinsam draußen wandernd, spielend und forschend verbringen und viele Spiele und Methoden ausprobieren. Neben dem eigenen Erleben soll auch Zeit sein, sich mit Ideen, Rahmenbedingungen und Leitung von bewegten Spieletagen auseinander zu setzen.

Mitzubringen: Wettergerechte Ausrüstung (Schuhe, Regenzeug, Sonnenschutz...), Sitzunterlage, Mittagsjause und Getränk.

Zeit: 12.05.12

Beitrag: 65,00 Euro

Referentin: Mag.^a Katrin Lüth, Innsbruck

Anmeldeschluss: 27.04.12

Liebe, Sexualität und Beziehungen im Interkulturellen Kontext

Lehrgang

ZEITRAUM JULI 2012 bis JULI 2013

im JUGENDHAUS KASSIANEUM, Brixen
und BILDUNGSHAUS SCHLOSS GOLDRAIN, Goldrain

Ziel und Inhalt: Die Einstellungen hinsichtlich Beziehungen und Sexualität, das Verhältnis zum eigenen Körper, Geschlechter- und Familienrollen sowie Moral- und Wertvorstellungen sind je nach Kultur und Religion verschieden. Sie prägen das Leben der Jugendlichen wesentlich und fließen in die alltägliche Arbeit mit ihnen ein. Multiplikator/innen, die Kinder und Jugendliche aus ver-

schiedenen Herkunftsländern begleiten, stehen vor der Herausforderung, human, kultursensibel und sachkundig mit Themen rund um den Themenkomplex Liebe und Beziehungen umzugehen.

In jeder der vier Einheiten wird auch ein Augenmerk auf mögliche kulturbedingte Konflikte zum jeweiligen Schwerpunkt gelegt.





Der Lehrgang vermittelt den Teilnehmenden folgende Kompetenzen:

- Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Kulturen bei alltäglichen Fragen zu Liebe und Beziehungen angemessen begleiten können;
- Vielfalt thematisieren und reflektieren;
- das eigene Handlungsrepertoire erweitern und Vielfalt erfahrbar machen;
- Erstberatung anbieten können;
- in der Arbeit mit Jugendlichen und ihren Familien Sicherheit gewinnen;
- Fachwissen in den 4 Themenfeldern erweitern.

1. Block:

Körper, Lust und Liebe – interkulturelle sexuelle Bildung

Die Beziehung zum eigenen Körper, die Bedeutung von verschiedenen Lebensphasen, der Umgang mit Nähe und Distanz ... werden je nach Kultur anders erfahren und gelebt. In allen Kulturen vermischen sich Wissen und Mythen, ergänzt mit neuen Vorstellungen von Schönheit und Sexualität, wie sie über die Medien vermittelt werden. In dieser Seminareinheit werden wir unterschiedliche Haltungen zum Thema Körper, Sexualität und Intimsphäre kennenlernen.

Zeit: 10. – 11.07.12

Ort: Jugendhaus Kassianeum, Brixen

ReferentInnen: *Lucyna Wronska, Dr. Abdelouahed El Abchi, Dr. Beatrice Tedeschi Aslam & Juliana Dizdari Pörnbacher*

2. Block:

Religion, Kulturen, Werte, Moral

Religionen und Traditionen vermitteln Werte und üben einen großen Einfluss auf das Sexualverhalten, auf das Erleben von Sexualität und auf die sozialen Beziehungen aus. Wenn wesentliche Säulen der Identität wie Anerkennung, materielle Sicherheit, soziales Netz und Körperbewusstsein abhandenkommen, werden traditionelle Werte und Symbole überbetont. Sie verursachen innere Konflikte, wenn in der Aufnahmegesellschaft andere Wertvorstellungen herrschen. Anhand konkreter Situationen wird in diesem Block überlegt, wie Migrant/innen mit ev. Zwängen der Ursprungskultur umgehen und wie sie ihre Identität stärken können.

Zeit: 09. – 10.10.12

Ort: Jugendhaus Kassianeum, Brixen

ReferentInnen: *Dr. Abdelouahed El Abchi, Dr. Beatrice Tedeschi Aslam, Dr. Ana Agolli Cela*

3. Block:

Geschlechterrollen

Jugendlichen stehen heute verschiedenste Lebensentwürfe als Frauen oder Männer zur Verfügung. Dieser Block geht unter anderem der Frage nach, welche Rollenbilder bei Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund verankert sind und was zu tun ist, wenn Jugendliche zwischen verschiedenen Rollenverständnissen der Eltern und der Aufnahmegesellschaft zerrissen werden. Das Frauen- und Männerbild von einheimischen Jugendlichen könnte an Grenzen stoßen, wo es zu stark mit fremden Mustern zusammenprallt; wir gehen deshalb auch der Frage nach, wie methodisch zum Rollenverständnis gearbeitet werden kann.

Zeit: 14. – 15.02.13

Ort: Bildungshaus Schloss Goldrain, Goldrain

ReferentInnen: *Lucyna Wronska, Dr. Abdelouahed El Abchi, Dr. Beatrice Tedeschi Aslam & Juliana Dizdari Pörnbacher*

4. Block:

Empowerment und Diversitymanagement – Wahrnehmung der Unterschiede und Umgang damit

In diesem Block wird hauptsächlich das Fachwissen zu einigen wesentlichen Normen und Gesetzen („da und dort“) zum Thema Familie und geschlechtliche Identitäten vermittelt; dadurch entsteht ein buntes Bild von Möglichkeiten, Beziehungen zu leben. Es werden die Frauen- und Männerrollen in der Familie (Modelle von „da und dort“) analysiert und positive Aspekte, aber auch potentielle Konfliktpunkte herausgefiltert. Aus den diversen Vorstellungen von Sexualität können schließlich neue Möglichkeiten für gelingende Beziehungen zwischen Menschen verschiedener Kulturen gesucht und die Rolle von pädagogisch Tätigen beleuchtet werden.

Zeit: 18. – 19.07.13

Ort: Jugendhaus Kassianeum, Brixen

ReferentInnen: *RA Dr. Marcella Pirrone, Dr. Abdelouahed El Abchi, Dr. Beatrice Tedeschi Aslam & Juliana Dizdari Pörnbacher*

Abschluss: Für das Abschlusszertifikat ist eine Anwesenheit von mindestens 80% erforderlich.

Beitrag: 1.000,00 Euro, zahlbar in 2 Raten:

1. Rate von 600,00 Euro innerhalb 15.06.12

2. Rate von 400,00 Euro innerhalb 15.01.13

**Jugendhaus
Kassianeum**
www.jukas.net

Weitere Infos in der
Weiterbildungs-
broschüre des Jukas.
Die Broschüre ist
erhältlich beim:

Amt für

Jugendarbeit

Andreas-Hofer-Str. 18
39100 Bozen

Tel. 0471/413370/71

Fax: 0471/412907

E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it

**Jugendhaus
Kassianeum Jukas**
39042 Brixen
Brunogasse 2
Tel. 0472/279999
Fax: 0472/279998
E-Mail:
bildung@jukas.net

**Alle Seminare
finden im
Jugendhaus
Kassianeum in
Brixen statt und
können einzeln
besucht
werden.**



Foto by Jakob Kalas

toolbox

Tools und Know-how für Natur-Erleben

Wildnistraining

für echte Abenteurer ...

Verschiedene Fertigkeiten, die helfen es sich auch mit wenigen Mitteln draußen gemütlich zu machen, stehen im Mittelpunkt. Themen sind u.a.: Schutzbehauung ohne Werkzeug, Feuermachen ohne Streichhölzer, Gefäßherstellung durch Glutbrennen, Einführung in das Fährtenlesen und die Kunst, sich

lautlos und ungesehen zu bewegen. Neben der Vertiefung dieser praktischen Fertigkeiten wird methodischen Ansätzen für die Arbeit mit Gruppen zum Thema Wildnis-Skills Aufmerksamkeit geschenkt.

Fr 04.05. - So 06.05.12 St. Martin - Sbg

Webcode 12- 0267- 1

Essbare Landschaft

Den Lebensraum Natur in seiner nahrhaften Vielfalt entdecken

Heimische Wild-Kräuter, Blüten, Kraftwurzeln und Speiselaub gilt es an diesen Tagen zu entdecken: Neben Wissen zu Essbarem wird „altem Wissen“, Kräutergeheimnissen, mystischem Pflanzenzauber, aber auch dem Zubereiten schmackhafter Lagerfeuerspeisen Aufmerksamkeit geschenkt.

Kennenlernen von Zutaten aus der Natur, wissen über ihre Besonderheiten und Zubereitungsmöglichkeiten - so lautet das Anliegen dieser kulinarischen Tage draußen.

Fr 08.06. - So 10.06.12 Going - T

Webcode 12- 0268- 1

Sound of nature

Aus Naturmaterialien kreative Musikinstrumente selbst anfertigen

Trommeln, Rasseln oder Schwirrhölzer wurden bereits vor tausenden von Jahren hergestellt, um dem eigenen oder dem gemeinsamen Rhythmus Ausdruck zu verleihen – genau das ist der Fokus an diesen Tagen. Aus Naturmaterialien werden Musikinstrumente selbst angefertigt, ein neuer, intensiver Zugang zur Musik, aber auch eine verstärkte Beziehung zur Na-

tur wird möglich. Neben dem Kennenlernen von Bauweisen verschiedenster Musikinstrumente wird, je nach Interessensbereich, ein Instrument angefertigt (Materialkosten werden zusätzlich je nach Instrument verrechnet).

Do 28.06. - So 01.07.12 Windischgarsten - OÖ

Webcode 12- 0269- 1

Geocaching

Kinder und Jugendliche für Bewegung in der Natur begeistern

Geocaching ist die neue Form der Schatzsuche: Durch geschickte Kombination von GPS-Geräten und Grips können verborgene Schätze gefunden werden. Neben Grundlagen zu Geocaching (wie funktioniert's, welche Möglichkeiten gibt's?) wird erarbeitet, wie die Methode für Aktivitäten mit Kindern und Jugendlichen genutzt werden kann; weiters werden An-

knüpfungspunkte zur klassischen Umweltpädagogik und Erlebnispädagogik diskutiert. Zentrales Anliegen des Seminars ist das Aufzeigen von Möglichkeiten, geocaching unter methodischen Gesichtspunkten einzusetzen.

Fr 08.06. - So 10.06.12 Windischgarsten - OÖ

Webcode 12- 0271- 1

Oesterreichischer Alpenverein
Alpenverein-Akademie
Olympiastraße 37
6020 Innsbruck
Telefon: +43/(0)512/59547-34

www.alpenverein-akademie.at
akademie@alpenverein.at



Sicherheitstipps für Gitschn

> Diese Broschüre richtet sich an Gitschn und wie sie sich vor sexualisierten Übergriffen schützen können. Mädchen und junge Frauen werden ermutigt, selbstsicher aufzutreten und Grenzen zu setzen. Es gibt Tipps und Infos zu kniffligen und kritischen Situationen. Die Broschüre hat die Südtiroler Sozialpädagogin Julia Psenner verfasst und wer Interesse hat hineinzuschnuppern, kann sie unter: <http://www.young-direct.it/> downloaden oder beim Amt für Jugendarbeit anfordern: Tel. 0471-413370 oder Jugendarbeit@provinz.bz.it



Versuche in Notsituationen „Feuer“ zu schreien. Darauf reagieren Menschen schneller, weil auch sie selbst in Gefahr sein könnten.



Ruft dich jemand an, von dem du nicht angerufen werden willst und auflegen nutzt nichts, dann kannst du die Anrufnummer beim Anbieter sperren lassen.



Wenn du merkst, dass eine Situation für dich nicht in Ordnung ist, dann hast du das Recht dich zu wehren! Oft hilft es schon, wenn du bestimmt „NEIN!“ sagst.



Sprich den Täter mit „Sie“ an, auch wenn er dich duzt. So wissen alle Mithörenden, dass er für dich ein Fremder ist.

Die Arbeitsgruppe für Mädchenspezifische Gewaltprävention,
die beim Landesbeirat für Chancengleichheit angesiedelt ist,
bietet Workshops für Mädchen und junge Frauen an.

Workshop „Ich sag Nein“

Workshops zur Stärkung von Mädchen und jungen Frauen
im Umgang mit sexualisierter Gewalt und Übergriffen

Ziele und Inhalte

- Wahrnehmung von Grenzüberschreitungen und Gewaltsituationen, Formen und Folgen
- Bewusste Auseinandersetzung mit eigenen Grenzen, Erkennen und Artikulieren eigener Grenzen
- Stärkung der eigenen Persönlichkeit sowie des Körperbewusstseins
- Gemeinsames Erarbeiten von Strategien zum persönlichen Schutz

- Kennen lernen professioneller sowie persönlicher Hilfsmöglichkeiten

Methoden

- Rollenspiele, Partnerinnen- und Gruppenarbeiten
- Spielerische Methoden
- Erfahrungsaustausch
- Diskussion
- Körperarbeit

Anmeldung und Information Frauenhausdienst Brixen

Anna Maria Spellbring
Tel. 0472 820587
Annamaria.spellbring@bzgeis.org

Veranstalterinnen

„Ich sag Nein“ ist ein Gemeinschaftsprojekt verschiedener Landesämter, des Landesbeirates für Chancengleichheit für Frauen und des Frauenbüros und der Frauenhausdienste Brixen und Meran.



LJB hat einen Vorsitzenden René Tumler bei Landesrätin Kasslatter Mur

> Der neue **Landesjugendbeirat** für die deutsche Sprachgruppe hat auf seiner zweiten Sitzung seine **Vorsitzen-**

den gewählt. **René Tumler**, 23 Jahre alt, wird dieses Beratungsgremium in den nächsten drei Jahren leiten. Er ist Student der Politikwissenschaften in Innsbruck und auch schon in seiner Heimatgemeinde Naturns im Jugendbeirat vertreten.

Seine **Stellvertreterin** wurde **Isabell Gallmetzer** aus Margreid, 24 Jahre alt und Mitglied des Gemeinderates der Untertandler Gemeinde.

Der Landesjugendbeirat hat sich nicht nur um seine Leitung gekümmert, sondern auch die zwei wichtigsten Themen besprochen, die er in den nächsten Monaten behandeln will. Das ist zum einen der weite **Themenschwerpunkt Arbeit** mit besonderem Schwerpunkt Jugendarbeitslosigkeit und zum anderen das Thema **Begegnungen** von (jungen) Menschen. Beides Bereiche bzw. Inhalte jugendpolitischer Auseinandersetzung mit besonderen Herausforderungen an junge Leute.

Bei einem kurzen Gespräch mit **Landesrätin Sabine Kasslatter Mur** konnte sich René Tumler vorstellen und einen ersten Einblick in die Pläne des Landesjugendbeirates geben.



InfoEck – Jugendinfo Tirol

6020 Innsbruck, Kaiser-Josef-Str. 1
E-Mail: info@infoeck.at
Tel: 0512/571799

InfoEck Imst

6460 Imst, Lutterottstr. 2
E-Mail: oberland@infoeck.at
Tel: 05412/66 500

InfoEck Wörgl

6300 Wörgl, KR Martin Pichler-Str. 23
E-Mail: woergl@infoeck.at
Tel: 050/6300 6450

FERIALSTELLENBÖRSE 2012

InfoEck, AMS und WK unterstützen Jugendliche und Firmen/Unternehmen

Rund 1.400 junge Menschen wenden sich jährlich mit Fragen rund um das Thema Arbeitssuche an das InfoEck, rund zwei Drittel davon gezielt zum Thema Ferienjob. 10.000 greifen auf die Online-Ferialstellenbörse des Jugendportals www.mei-infoeck.at zu. Das InfoEck bietet mit Broschüren, mit individueller Beratung und Information sowie der Online-Ferialstellenbörse ein umfassendes Service zum Thema Ferienjobsuche.

Start mit Februar auf www.mei-infoeck.at

Tirols Ferialstellenbörse startete in diesem Jahr erneut auf www.mei-infoeck.at. Die Angebote werden laufend ergänzt und erfahrungsgemäß kommen bis zum Sommer zahlreiche weitere Stellen hinzu. Alle Jugendlichen sind eingeladen, regelmäßig die Ferialstellenbörse nach einem passenden Ferienjob zu durchsuchen. Mit Unterstützung des AMS Tirol und der WK Tirol kann die Ferialstellenbörse heuer bereits zum 19. Mal realisiert werden.

Die Bandbreite der Jobangebote reicht vom Tou-

rismus/Gastgewerbe über Verkauf, Grafik/Design bis hin zu Tätigkeiten im Sozialbereich. Die meisten Angebote gibt es im Bereich Hotellerie und Gastgewerbe (Küche und Service), gefolgt von Stellen im sozialen und technischen Bereich. Von der Mitarbeit in einem Innenarchitekturbüro bis hin zum Praktikum bei einer Eventagentur finden sich spannende Angebote in der Online-Börse.

Appell an Firmen und Organisationen

Da die Nachfrage größer als das Angebot ist, sind alle Unternehmen, Organisationen und Einrichtungen aufgerufen, sich wie in den Vorjahren wieder an der Aktion zu beteiligen und offene Ferial- und Praktikastellen zu melden. In den vergangenen Jahren gab es viele zufriedene Unternehmen. Die Meldung der offenen Jobangebote ist online unter www.mei-infoeck.at möglich. Das Online-Formular kann schnell und einfach ausgefüllt werden oder der Bedarf auch telefonisch im InfoEck 0512/571799 bekannt gegeben werden.

Broschüre „Ferial- und Nebenjobsuche“

Die Broschüre „Ferial- und Nebenjobsuche“ beinhaltet neben Tipps zur Jobsuche und dem Bewerbungsschreiben die wichtigsten arbeitsrechtlichen Bestimmungen. Diese Informationen machen die Broschüre zu einem hilfreichen Begleiter für Jugendliche. Die Broschüre ist kostenlos beim InfoEck - Jugendinfo Tirol oder auf www.mei-infoeck.at erhältlich.



Summer 2012

> Die Broschüre „Summer 2012“ soll Kindern, Jugendlichen und Familien helfen, ein passendes Angebot für einen abwechslungsreichen Sommer zu finden. Mit über 270 interessanten Veranstaltungen gibt sie einen umfassenden Überblick über Kurse, Seminare, Ferienlager, Meer-aufenthalte, Kinderfeste,



Naturerlebnisse, Wanderungen, Erlebniswochen und anderes mehr, die im Sommer dieses Jahres von verschiedenen Organisationen, Vereinen und Bildungsträgern veranstaltet werden. Die Broschüre ist im Landesamt für Jugendarbeit in der Bozner Andreas-Hofer-Straße 18 erhältlich. Nach Ostern wird sie auch bei den Jugenddiensten, Jugendzentren, Jugendorganisationen, Gemeinden, Sozialsprengel, Schulen, Bibliotheken, Kinder- und Gemeindeärzten aufliegen.

Alle Sommerferienangebote sind bereits auf der Homepage des Amtes (www.provinz.bz.it/jugendarbeit) abrufbar. Die Broschüre kann zudem auch online bestellt werden.



Kooperation – geht Spielen auch ohne zu gewinnen?

> Teamarbeit ist in unserer heutigen Gesellschaft nicht nur ein Schlagwort, sondern ein Schlüsselwort, eine Haltung, die soziale, personale und auch Sachkompetenzen voraussetzt. Das kooperative Spiel fördert das Miteinander ohne auf die Freiwilligkeit und den Spass zu verzichten. Es geht hier nicht um Gewinnen und Verlieren, nicht um das Ich oder Du, sondern um das Wir bzw. Uns. Kooperationsspiele fördern den Zusammenhalt in der Gruppe/Klasse und das soziale Lernen jedes/r Einzelnen. Die Gruppe als Ganzes bekommt eine Aufgabe, die ihre Teamfähigkeit auf die Probe stellt.

Um zu gewährleisten, dass der vollzogene Lernprozess in den Gruppenalltag hineinwirkt, ist im Anschluss eine gemeinsame Auswertung erforderlich. Bei diesem Workshop haben die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, selbst Spielerfahrungen zu sammeln, diese in der Gruppe auszuprobieren und zu reflektieren.

Zielgruppen: MultiplikatorInnen in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit, SpielpädagogInnen, SozialpädagogInnen, LehrerInnen, FamilienhelferInnen u.a.

SO 29.04.2012 16:00 Uhr - DI 01.05.2012 13:00 Uhr

Referenten:

- **Markus Steger**, Maurach
Spielpädagogikausbildung an der Akademie Remscheid, Ludothekausbildung
- **Werner Söller Werner**, Rheinland-Pfalz/D
Spielpädagogikausbildung an der Akademie Remscheid, Jugendpfleger in der Offenen, kommunalen Jugendarbeit

Kosten:

Kursbeitrag: € 110,00
VP im DZ mit DU/WC: € 82,40; VP im EZ mit DU/WC: € 99,20.
Preise gelten für die gesamte Kursdauer!

Anmeldeschluss: 23.04.2012

Auskunft und Anmeldung:

Bildungshaus St. Michael
6143 Matri a. Br. / Schöfens 12
Tel.: 05273/6236-0, Fax: 05273/6236-20
E-Mail: st.michael@dibk.at



Verschieden aber gleich



Unter diesem Motto fand im Kolpinghaus Bozen eine Tagung der Südtiroler Offenen Jugendarbeit statt. Das besondere dabei: Beruflich und ehrenamtlich Aktive aus **Jugendvereinen aller Sprachgruppen** beschäftigten sich einen Tag lang mit Kooperation und Vernetzungsarbeit über die Sprachgrenzen hinweg.

Nicht nur in Südtirol

Die Thematik der Zusammenarbeit in mehreren Sprachen ist typisch für Europa, wo auf kleinem Raum viele Idiome zusammentreffen. Im besonderen Maß gilt das auch für die Schweiz. Die erste Hauptreferentin der Tagung war folglich Elena Konstantinidis, Geschäftsführerin des Schweizer Dachverbandes der Offenen Jugendarbeit (DOJ). Ihrem Vortrag waren diverse Stolpersteine der Koopera-



tion zu entnehmen, beispielsweise eine „Arroganz der Mehrheit“, ein „Schutzreflex der Minderheit“ oder auch eine jeweils anders gestaltete und verzerrte Wahrnehmung der Geografie. Zusammenarbeit brauche, so ihr Fokus, immer die persönliche Einsatzbereitschaft vieler Einzelpersonen, umso mehr wenn Sprachdifferenzen hinzukommen. Aber auch eine institutionelle Pflege der Mehrsprachigkeit sei eine wichtige „Top Down“-Strategie.

Kooperation mit der Bildungslandschaft

Piergiuseppe Ellerani, Professor an der Uni Bozen, betonte die Zusammenhänge in einer neu entstehenden Bildungslandschaft. Die Jugendarbeit trage bei zu einem umfassenden Lernen, indem sie ihren Prinzipien der informellen Bildung folgt, aber auch mit formellen Bildungsinstitutionen kooperiert. Das Jugendzen-

trum ist demnach ein lebensnaher Ort für ein ganzheitliches Lernen.

Offene Jugendarbeit in zehn Jahren?

Dieser Frage spürten die TeilnehmerInnen mit der Methode „Speed Dating“ nach. In nur wenigen Minuten entwickelten jeweils zwei Personen eine These dazu, wie die Südtiroler Jugendzentren in zehn Jahren zusammenarbeiten könnten. Die Vorstellungen reichten dabei von durchgängiger Mehrsprachigkeit und vielen interkulturellen Projekten über eine Vernetzungsinstanz der Offenen Jugendarbeit für ganz Südtirol bis hin zu einem einzigen Landesamt für alle Sprachgruppen. Aus all diesen Vorschlägen war die Bedeutung einer Sprachgruppen unabhän-



gigen Jugendarbeit herauszulesen, um der gesellschaftlichen Entwicklung in Südtirol künftig gerecht zu werden.

Realität in der Kooperation

Vier Workshops am Nachmittag brachten vieles der derzeitigen Realitäten ans Licht. Zum einen kann gesagt werden, dass die Sprachgruppen vor allem für die städtischen Jugendlichen oft keine so große Rolle spielen und Begegnungen tagtäglich stattfinden. Auch organisatorisch gelingt die Zusammenarbeit, wie das Kultur- und Jugendzentrum Pippo im Bozner Petrarcapark beweist. Diese Struktur wird seit Jahren, trotz mancher Begleitschwierigkeiten, von zwei Vereinen verschiedener Sprachgruppen gemeinsam mit Erfolg geführt. Wie die Workshopleiterin Federica Viganó betonte, ist ein Netzwerk ohnehin kein formelles Gerüst, sondern ist gelebte Zusammenarbeit an konkreten Themen. Auf die institutionelle Entwicklung der Südtiroler Offenen Jugendarbeit darf man in Zukunft dennoch gespannt sein.





Das offizielle Zertifikat des Landes Tirol für Ehrenamtliche in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit kann ab nun beantragt werden!

frei.willig

ENGAGIERT FÜR TIROLS JUGEND

> Viele Jugendliche und Erwachsene arbeiten in ihrer Freizeit ehrenamtlich mit Kindern und Jugendlichen und leisten damit einen unschätzbaren Beitrag zum Gemeinwohl. Gleichfalls erlernen und vertiefen sie durch dieses freiwillige Engagement Fähigkeiten und Kompetenzen, die für ihre persönliche Entwicklung sowie außerhalb ihres Engagements von großer Bedeutung sind. „Ge-

rade junge Menschen profitieren dabei besonders. Sie lernen Verantwortung zu übernehmen, Entscheidungen zu treffen, mit Konflikten und Problemen konstruktiv umzugehen, entdecken neue Fähigkeiten und bringen ihre Talente ein. Außerdem qualifizieren sie sich über zusätzliche Aus- und Fortbildungen“, betont **Wirtschafts- und Jugendlandesrätin Patrizia Zoller-Frischauf**. „Ehrenamtliche leisten nicht nur viel gesellschaftlich Wertvolles, sie verfügen in der Regel auch über wichtige „Soft-Skills“ und sind damit auch für potentielle Arbeitgeber eine besonders interessante Zielgruppe“, ist die Landesrätin, auf deren Initiative das Projekt ins Leben gerufen wurde, überzeugt. Die Auflistung der erworbenen oder vertieften Kompetenzen im **Zertifikat „frei.willig“** versteht sich somit als deutliches Zeichen der Wertschätzung der Freiwilligentätigkeit und soll auch eine Hil-

festellung bei der Arbeitssuche und im Berufsleben bieten. Zudem erhalten die Zertifizierten als Anerkennung Bildungsgutscheine.

Wer kann um das Zertifikat frei.willig ansuchen?

Personen, die sich ehrenamtlich in einer der Mitgliedsorganisationen des Tiroler Landesjugendbeirats engagieren, erhalten das Zertifikat „frei.willig“ auf Antrag bei Erfüllung bestimmter Mindestkriterien:

- mindestens 150 Stunden ehrenamtliche Tätigkeit
- Nachweis von mindestens 30 Stunden Aus- und Weiterbildung in jugendrelevanten Feldern

Die Antragstellung erfolgt postalisch oder digital beim Fachbereich Jugend und wird durch die Zeichnungsberechtigten der jeweiligen Jugendorganisationen und eine Fachgruppe geprüft. Ein- bis zweimal jährlich sind Zertifikatsübergaben geplant.

Jugendlandesrätin Patrizia Zoller-Frischauf mit 18 Ehrenamtlichen, die sie im Rahmen der „Glanzleistung“ am 2.2.2012 für ihre herausragenden Leistungen auszeichnete.

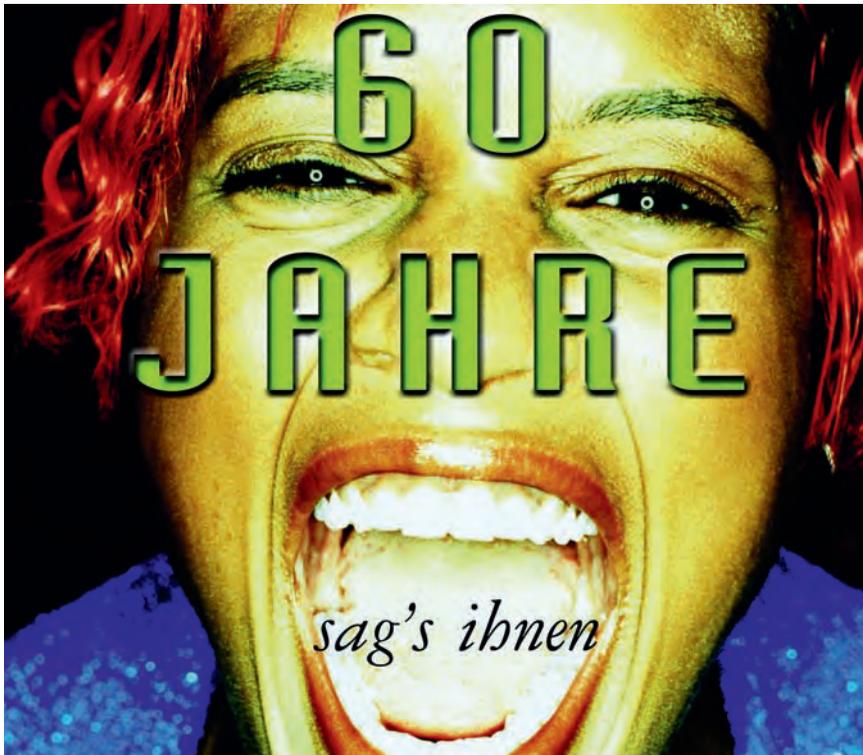


FACTBOX

„frei.willig“ ist Teil eines Gesamtprojekts zum Thema Ehrenamt in der Jugendarbeit und wurde im Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011 vom Fachbereich Jugend der Landesabteilung JUFF in Kooperation mit dem Tiroler Landesjugendbeirat entwickelt. Die Umsetzung erfolgt mit Unterstützung von Arbeiterkammer, Arbeitsmarktservice, Wirtschaftsförderungsinstitut bzw. Wirtschaftskammer und Industriellenvereinigung, die durch Bildungsgutscheine und Öffentlichkeitsarbeit das Projekt mittragen. Der zweite Teil des Projekts - die Ehrungsveranstaltung „Glanzleistung“ fand am 2.2.2012 erstmalig statt.

Nähere Infos zu „frei.willig“ (Antragsstellung, Mitgliedsorganisationen des Tiroler Jugendbeirats, Ehrenamtsprojekte...) gibt es auf der Landeshomepage unter www.tirol.gv.at/freiwillig oder beim Fachbereich Jugend unter 0512/508-3586

60. JUGEND REDE.WETTBEWERB



> Ab Ende März 2012 haben alle SchülerInnen ab der achten Schulstufe wie jedes Jahr die herausfordernde Möglichkeit, ihre Anliegen und Meinungen der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Dann starten in allen Tiroler Bezirken die Vorausscheidungen für das große Landesfinale am 15. Mai 2012 in Innsbruck. Die jeweiligen BezirkssiegerInnen werden ins Einkaufszentrum Sillpark eingeladen und haben dort die erneute Chance ihre ZuhörerInnen zu begeistern und ihre Themen darzulegen. Die überzeugendsten Tiroler RednerInnen dürfen in Folge im Juni 2012 ihr Bundesland beim Bundesfinale des österreichischen Jugendredewettbewerbs in Salzburg vertreten.

Folgende Kategorien laden zur Teilnahme ein:

- Klassische Rede
(in den einzelnen Kategorien: Höhere Schulen, mittlere Schulen, Berufsschulen, Polytechnische Schulen und 8. Schulstufen)
- Spontanrede
- Neues Sprachrohr

Eine wichtige Neuerung gilt es dieses Jahr zu beachten: Die Polytechnischen Schulen und die 8. Schulstufen treten ab sofort in getrennten Kategorien an und können sich nun gezielterer Aufmerksamkeit und Bewertung sicher sein.

Als Anregung stehen folgende Themenvorschläge zur Auswahl, es können aber auch eigene Redeinhalte gewählt werden:

ATOMKRAFT – Game over?
Totes Tier auf dem Teller?
Medien.Macht.Manipulation
Ausländer/in bin ich fast überall
Ganz-Tag-Schule
Empört euch
Mein Bücherregal ist digital
Mein Traumberuf ist...
Sport – Kick oder Chill?

Der Redewettbewerb erlaubt nicht nur den TeilnehmerInnen spannende Auftrittsmöglichkeiten und die Chance neue Erfahrungen zu sammeln, sondern auch den ZuschauerInnen wird viel geboten: Tolle Reden, vielfältige Themen und Denkanstöße und einen Einblick in die Lebenswelten der jungen Menschen.

Mit den Bezirksbewerben geht's los:

- **Reutte:** 30. März 2012
- **Innsbruck-Stadt:** 11. April 2012
- **Schwaz (höhere Schulen):**
12. April 2012
- **Imst:** 12. April 2012
- **Kitzbüchel:** 17. April 2012
- **Lienz:** 18. April 2012
- **Innsbruck-Land West:**
19. April 2012
- **Schwaz** (8. Schulstufe, Polytechnische Schulen, Mittlere Schulen und Berufsschulen):
19. April 2012
- **Kufstein:** 20. April 2012
- **Innsbruck-Land Ost:** 22. April 2012
- **Landeck:** 25. April 2012

Wir freuen uns auf die spannenden Reden – und laden alle TeilnehmerInnen und ZuhörerInnen zu den Bewerben ein!

Nähere Informationen zum Bewerb, Förderrichtlinien und Formulare für die Rhetorikseminare zur Vorbereitung, Anmeldung und Kontakt:
www.tirol.gv.at/redewettbewerb
und: immer aktuell via Facebook:
www.facebook.com/jugendredewettbewerb.tirol

Abenteuer Klima Camps im Nationalpark Hohe Tauern

> Drei Klima Camps in Salzburg, Tirol und Kärnten im Sommer 2012 bieten Kindern von zehn bis vierzehn Jahren einen spielerischen Zugang zum Thema Klima und Klimawandel.

Die Folgen der Klimaerwärmung sind gerade im Hochgebirge, wie im Nationalpark Hohe Tauern, besonders spürbar und sichtbar. Der Rückgang der Gletscher und das Auftauen der Permafrostböden sind die augenscheinlichsten Phänomene. Durch höhere Jahresdurchschnittstemperaturen wandern zudem fremde Tier- und Pflanzenarten ein. Dies kann auch zur Verdrängung von speziell an den Lebensraum Hochgebirge angepassten Tieren und Pflanzen führen.

Im Camp erleben die Kinder hautnah, was es heißt, wenn die Gletscher schmel-

zen und die Landschaft sich verändert, bei Gletschersafaris und all den tollen weiteren Angeboten. Auch der Spaß kommt nicht zu kurz. Am Lagerfeuer kochen, viele Spiele spielen, schwimmen gehen und viele neue FreundInnen kennen lernen stehen auch bei diesem Camp im Vordergrund. Gelernt wird auch etwas, doch so viel Freude hat das den Kindern wahrscheinlich schon lange nicht mehr gemacht.

Also am besten gleich anmelden und einen der begehrten Plätze im Klima Camp ergattern!

■ **Klima Camp Salzburg:** 5. – 9. August 2012

■ **Klima Camp Tirol:** 27. – 31. August 2012

■ **Klima Camp Kärnten:** 27. – 31. August 2012

Weitere Informationen gibt es auf der Homepage der Verbund Klimaschule des Nationalparks Hohe Tauern auf www.hohetauern.at/klimaschule

Weitere Informationen bei:

Maximilian Kohaut -Tel.: 04875 5112 -41

E-Mail: m.kohaut@hohetauern.at

Über den Tellerand hinaus: Auf nach Europa!

Internationale Weiterbildung für JugendarbeiterInnen

- Wie ist Jugendarbeit in Malta organisiert?
- Wie binden Jugendzentren in Frankreich sogenannte „benachteiligte“ Jugendliche ein?
- Welche Methoden der Jugendarbeit haben Rumänien, Armenien oder Mazedonien?
- Wie kann Jugendarbeitslosigkeit gemeinsam mit anderen europäischen Ländern bekämpft werden?
- Wie können nachhaltige Projekte gemeinsam mit Jugendlichen entwickelt werden?

Quelle: Benjamin Stern – InfoEck



Lust auf internationale Weiterbildung? JugendarbeiterInnen unterwegs nach Europa.

Das EU-Programm Jugend in Aktion und das InfoEck ermöglichen dir spannende Trainings in ganz Europa! Im Jahr 2012 können Tiroler JugendarbeiterInnen und Aktive im Jugendbereich wieder an EU-weiten Trainings und Fortbildungen teilnehmen. Auf dem Programm stehen heuer: Malta, Frankreich, Mazedonien, Türkei, Bulgarien, Armenien etc. Themen wie Jugendarbeitslosigkeit, interkulturelles Lernen, Inklusion, Menschenrechte oder Projektmanagement in der Jugendarbeit werden in einer internationalen Gruppe unter

Leitung von TrainerInnen professionell bearbeitet. Im Vordergrund steht der Austausch mit anderen JugendarbeiterInnen mit Hilfe von Methoden des non-formalen Lernens. Die Trainings dauern meist eine Woche, die Kosten betragen 30% der Reisekosten. Der Rest (70% der Reisekosten, Unterkunft und Verpflegung) wird vom EU-Programm Jugend in Aktion übernommen. Außerdem erhalten die TeilnehmerInnen am Ende ihres Trainings den Youthpass, ein EU-Zertifikat für non-formales Lernen.

*Interessiert? Alle Infos dazu gibt es im InfoEck/ Regionalstelle Jugend in Aktion. Ansprechpartnerin: **Mag.ª Joanna Maria Egger**, joanna.egger@infoeck.at, 0512-57179912*

Leitung von TrainerInnen professionell bearbeitet. Im Vordergrund steht der Austausch mit anderen JugendarbeiterInnen mit Hilfe von Methoden des non-formalen Lernens. Die Trai-

Aktuelle Jugend in Aktion-Trainings sind auf der Website des InfoEck zu finden:

<http://www.mei-infoeck.at/europa-weltweit/jugend-in-aktion/weiterbildung/aktuelle-trainings/#c131792>





Israel

Jugendaustausch mit Tradition

Zwischen dem Land Tirol und der Stadtverwaltung Jerusalems gibt es schon seit Jahren einen regen, interkulturellen Austausch. Auch heuer durften wieder zwölf JugendmitarbeiterInnen aus Nord- und Südtirol an einem interessanten und umfangreichen Programm in Israels Hauptstadt teilnehmen. Ein ganz persönlicher Erfahrungsbericht von Katharina Nemeč.

> Jerusalem ist faszinierend und unglaublich vielfältig. Die Stadt überwältigt seine Besucher mit tausenden von Eindrücken und lässt sie völlig überfordert wieder abreisen. Es ist schwer, Jerusalem adäquat zu beschreiben. Man hat das Gefühl, nie die passenden Worte zu finden und es einfach nicht auf den Punkt bringen zu können, was diese Stadt so besonders macht. Nach zehn aufregenden, interessanten und informativen Tagen folgt hier ein bescheidener Versuch, diese inspirierende Metropole in fünf Worten zusammenzufassen:

HEILIG

Ob religiös oder nicht, niemand kann behaupten, dass in Jerusalem nicht „etwas“ in der Luft liegt. Als Heimstadt für die drei monotheistischen Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam finden sich wichtige Stätten wie die Klagemauer, die Grabeskirche oder der Felsendom nur einen Steinwurf voneinander entfernt. Oft resultiert dies in einer interessanten Mischung aus religiösen Ritualen. Es sind Kirchenglocken, die Klänge des Muezzins,

Gebete von der Klagemauer und durch die Straßen ziehende, singende Chöre zu hören – und das alles gleichzeitig.

KOCHEND

Trotz all der Magie ist aber auch greifbar, dass es unter Jerusalems Oberfläche brodelt und kocht. Die Konflikte, welche diese Region seit Generationen begleiten, kommen alle auf engstem Raum in dieser Stadt zusammen. Jerusalem gilt zwar als sehr sicher, trotzdem kommen diese Konflikte hin und wieder an die Oberfläche. Eine generelle Anspannung ist als ständiger Begleiter der Stadt spürbar.

BERAUSCHEND

Jerusalem ist wie eine Droge – wenn man einmal angefangen hat zu erkunden, kann man nicht genug davon bekommen. Die Stadt ist ein nie endendes Labyrinth an versteckten Ecken, Straßen und Gesichtern. Sie verführt einen und lässt einen stundenlang herumwandern. Aber sie zieht einen auch immer wieder zu denselben Orten zurück, weil man nie das

Gefühl bekommt, genug von ihnen gesehen zu haben.

BEREICHERND

Das Faszinierendste an Jerusalem war, wie wichtig es den Leuten ist miteinander zu reden. Der Wert von Kommunikation und Diskussion untereinander als auch mit Ausländern ist sehr groß. Es braucht nicht viel Smalltalk, um in eine interessante Konversation eingebunden zu werden, in der die eigene Meinung nicht nur gehört sondern auch geschätzt wird.

HERAUSFORDERND

Jerusalem und seine Einwohner sind vielfältig und offen und scheuen sich nicht davor, ihre Gäste herauszufordern. Man kommt mit mehr Fragen als Antworten wieder zuhause an und im Kopf plant man schon die nächste Israelreise, in der Hoffnung die eine oder andere Antwort zu erhalten, wenn man nur tief genug gräbt.





Neue Impulse für die Jugendarbeit

> Das Land Tirol hat am 23. März 2011 die Tiroler Jugend- und Familienoffensive gestartet, durch unterschiedliche Angebote und Aktionen werden bewusstseinsbildende Maßnahmen gesetzt. Dabei soll das Zusammenleben zwischen Alt und Jung, Mann und Frau und zwischen Menschen mit unterschiedlichen kulturellen und religiösen Zugängen gepflegt und weiterentwickelt werden. Die Jugend bzw. die Jugendverantwortlichen in unseren Gemeinden stehen dabei in besonderer Weise im Mittelpunkt. Folgende vier Schwerpunkte sollen dabei

der Jugendarbeit in den Gemeinden Impulse geben.

Die Bildungsoffensive

All jene, die in einem Verein, in einer Jugendorganisation oder in einem Jugendtreff arbeiten, bekommen die Möglichkeit der Fort- und Weiterbildung.

Folgende Themenbereiche können als Vortrag bzw. Workshop oder Seminar von einer Gemeinde gebucht und für JugendleiterInnen durchgeführt werden. Die Gemeinde tritt als Veranstalter von 3

bis 5 dieser Bildungsangebote auf, die Kosten für die ReferentInnen werden vom Fachbereich Jugend des Landes Tirol übernommen. Am Ende bekommen alle TeilnehmerInnen, die an mindestens drei Veranstaltungen teilgenommen haben, ein Zertifikat.

Das Jugendschutz Mobil

Mit einem Bus werden wir auf Einladung von Gemeinden im Schwimmbad, beim Dorffest oder am Christkindlmarkt präsent sein und die Themen Jugendförderung

Die 16 Module der Tiroler Jugendoffensive

- 1) „Probleme beginnen im Alltag. Prävention auch.“ - Zum Thema Jugendschutz und Suchtprävention
- 2) „Bevor alles verhaut ist...“ - Strategien und Gesprächsführung in Konfliktsituationen
- 3) „Es ist noch kein/e MeisterIn vom Himmel gefallen“ - Vom Umgang mit Erfolgsdruck, Ängsten und Hängern bei Jugendlichen
- 4) „Bunte Gemeinde“ - Was bieten (wir) Jugendliche(n) mit Migrationshintergrund?
- 5) „Alles was Recht ist“ - Rechtsberatung von Kinder- und JugendbetreuerInnen
- 6) „Schwierige Zeit?“ - Probleme des Jugendalters aus der Sicht der Entwicklungspsychologie
- 7) „Wenn das Konto ins Minus rutscht“ - Anzeichen für Verschuldung bei Jugendlichen und Schuldenprävention
- 8) „Wenn die Youngsters nerven“ - Auffällige Jugendliche im öffentlichen Raum
- 9) „Sag mir, wo die Mädchen sind?“ - Angebote für Mädchen in der Gemeinde
- 10) „Bloß kein Weichei sein...!“ - Burschenarbeit in der Gemeinde
- 11) „Nur wer mitbestimmen darf, engagiert sich auch“ - Erweiterte Mitbestimmung von Jugendlichen im Verein
- 12) „Handeln statt wegschauen!“ - Was tun bei Gewalt in der Familie?
- 13) „Mobile Generation: Immer vernetzt“ - Zum Umgang mit Medien und neuen Technologien
- 14) „Pommes oder Pellkartoffel?“ - Ernährungsirrtümer, Diäten-Check und warum wir doch meistens anders essen, als es in den schlaun Büchlein steht
- 15) „Jugend, Sex und andere Sorgen!?“ - Zum Thema Jugendsexualität
- 16) „Jung-BürgerInnen-Feier“ - oje!?

und Jugendschutz aufbereiten. Zielgruppe sind dabei nicht nur Jugendliche sondern vor allem auch Eltern und erwachsene EntscheidungsträgerInnen. Von einem Facebook-Check über das Thema Gesundheit bis zu Alkohol und Nikotin werden unterschiedlichste Themen angesprochen und aufbereitet. Ziel ist es, bewusst zu machen, was jungen Menschen gut tut und in welchen Bereichen sie Hilfe, Unterstützung oder auch Schutzmaßnahmen brauchen.

Die Tiroler Jugendstudie

Rund 3500 Jugendliche haben zwischen November 2011 und Februar 2012 den Online-Fragebogen der Tiroler Jugendstudie ausgefüllt. Ab Mai werden nun erste Ergebnisse und Trends vorliegen. Wir wollen diese auch in Gemeinden vorstellen und in einem Gespräch zwischen ExpertInnen, EntscheidungsträgerInnen, Eltern und Jugendlichen gemeinsam überlegen, welche Konsequenzen für jugendpolitische Maßnahmen auf Gemeinde- und Landesebene gezogen werden können.

www.derJugendauftritt

Junge Menschen wachsen heute mit Internet, Handy und Facebook auf. Durch diese Medien können sich Jugendliche vernetzen, sie nutzen diese zur Kommunikation und zur Informationsbeschaffung.

Diesem Trend folgen auch immer mehr Betriebe, Unternehmen und Gemeinden. Durch einen Jugendtool auf der Gemeindehomepage oder auch durch einen eigenen Facebook-Auftritt können junge Menschen in der Gemeinde erreicht werden, wenn es darum geht sie auf Veranstaltungen aufmerksam zu machen, sie über Neuerungen in der Gemeinde zu informieren oder ihnen Angebote von Vereinen zu präsentieren. Gerade Facebook bietet aber auch die Möglichkeit, dass sich junge Menschen mit Ideen einbringen können, dass sie miteinander kommunizieren oder auch Dinge in der Gemeinde kommentieren.

Das Tool www.derJugendauftritt unterstützt Gemeinden, wenn es darum geht, einen Jugendbutton auf der Gemeindehomepage einzurichten, weiter zu entwickeln bzw. einen Facebook-Auftritt zu

konzipieren. Wir bieten Gemeinden eine Starthilfe, wie die Kommunikation über's Netz zu Jugendlichen aufgebaut bzw. gewartet werden kann. Eine Jugendredaktion von Jugendlichen aus der Gemeinde sollte dabei eingerichtet werden.

Jugendmentoring

In Kufstein und Schwaz bekommen seit zwei Jahren Jugendliche, aus Polytechnischen Schulen oder Hauptschulen, am Übergang Schule - Beruf auf eigenen Wunsch einen erwachsenen Mentor oder eine Mentorin bereitgestellt, der/die dem/der Jugendlichen hilft, die passende Lehrstelle zu finden. Diese MentorInnen, vielfach SeniorInnen, stehen den jungen Menschen mit ihrem Know-how und ihren Kontakten in der Wirtschaft zur Verfügung. Das Angebot im Rahmen der

Tiroler Familien- und Jugendoffensive

Kommentar der Landesrätin **Patrizia Zoller-Frischauf**

Mit der Tiroler Familien- und Jugendoffensive möchte ich einen Akzent setzen, der die Bedeutung von jungen Menschen für die Zukunft unserer Gemeinden und unseres Landes hervorhebt.

Mit den Stichworten „Bildung“, „Jugendschutz“, „Mitbestimmung“ und „generationenübergreifend“ lassen sich die Maßnahmen im Jugendbereich leicht zusammenfassen. Das sind Zukunftsthemen!

Die Bildung ist gerade auch in der Jugendarbeit ein zentrales Thema. Die Schnelligkeit unserer Zeit zwingt uns gerade im Umgang mit jungen Menschen up to date zu bleiben, um Jugendliche und deren Verhalten und Anliegen verstehen zu können.

Jugendschutz muss immer aus dem Blickwinkel der Jugendförderung gesehen werden. Der beste Jugendschutz ist und bleibt die Jugendförderung - mit dem Jugendschutz Mobil wollen wir das betonen und so auch die Bestimmungen des Gesetzes zur Förderung und dem Schutz der Jugend verständlich machen.

Die Mitbestimmung von jungen Menschen sollte in allen Bereichen der Jugendarbeit das Grundfundament sein. Ich mache immer wieder die Erfahrung, dass junge Menschen auch bereit sind sich einzubringen, wenn wir sie lassen.



Und natürlich ist mir das Thema Generationen ein großes Zukunftsanliegen für die Zukunft. Unser Mentoringprojekt zeigt auf, welche Kompetenzen SeniorInnen einbringen können, wenn es darum geht, junge Menschen zu begleiten. Umgekehrt erfahren auch die SeniorInnen viel von den Jungen und erleben ihren Einsatz als sehr sinnstiftend.

Ich wünsche mir, dass in vielen Gemeinden die eine oder andere Aktion unserer Familien- und Jugendoffensive Früchte bringen kann.

Patrizia Zoller-Frischauf

Jugend- und Familienlandesrätin

Jugend- und Familienoffensive: Die Erfahrungen dieses Mentoring-Projektes können von Gemeinden direkt abgerufen werden, möglicherweise kann in der einen oder anderen Gemeinde ein Mentoring-Projekt, aufbauend auf diesen Erfahrungen, entstehen.

Die Angebote der Jugend- und Familienoffensive richten sich primär an Gemeinden, ein bekundetes Interesse von Vereinen, Jugendorganisationen und Jungentreffs wird aber die Gemeinden freuen.

Genauere Infos gibt es beim

**Fachbereich Jugend
Tiroler Landesregierung**

Micael-Gaismair-Str.1

6020 Innsbruck

0512-508-3586

juff.jugend@tirol.gv.at





Erwachsen werden

Quer durchs Teenie-Alter

Veranstaltungen zur Information, Aufklärung und Unterstützung für Eltern und Jugendliche

Wenn Eltern an die Entwicklungsmöglichkeiten ihrer Kinder oder Jugendlichen denken, haben sie viele Fragen oder auch Sorgen und Ängste. Gleichzeitig befinden sich auch Jugendliche im Übergang zum Erwachsen werden in einem Chaos der Gefühle. Die Gestaltung des Lebens, die Identitätsfindung und die Werteentwicklung stellen eine große Herausforderung dar.

Da der Bedarf an Information, Aufklärung und Unterstützung immer mehr zunimmt, entstand im Sozialsprengel Gröden und im Jugenddienst Nëus Jëuni Gherdëina, die Idee, ein Präventionsprojekt in Zusammenarbeit mit den Gemeinden St. Ulrich, St. Christina und Wolkenstein und den Schulsprengel Grödens zu starten.

Im Rahmen des Projektes „Erwachsen werden“ finden im Frühjahr 2012 mehrere Veranstaltungen statt:

„Aggressionen und Gewalt unter Kindern und Jugendlichen“, Informationsabend mit anschließender Diskussion

Referent: Dr. Wolfgang Hainz, Forum Prävention
Wann: Donnerstag, 26. April 2012 um 20 Uhr im Ausstellungsraum „Kreis für Kunst und Kultur“
Zielgruppe: Eltern, Lehrpersonen und Interessierte

„Alles im Griff?“, Workshop für Jugendliche zu illegalen Substanzen, Konsumformen und damit verbundenen Risiken

Referent: Dr. Lukas Schwienbacher, Forum Prävention
Wann: Freitag, 18. Mai 2012 um 15 Uhr im Jugendtreff SAUT, St. Ulrich
Zielgruppe: Jugendliche ab ca. 14 Jahren, Anmeldung erforderlich bis Dienstag, 15.05.2012

„Pubertät - die Kunst einen Kaktus zu umarmen“, Ein Gespräch über Pubertät

Referent: Dr. Christa Ladurner, Forum Prävention
Wann: Donnerstag, 24. Mai 2012 um 20 Uhr im Gemeindesaal St. Christina
Zielgruppe: Eltern, Lehrpersonen und Interessierte

„Wenn aus Jugendstreichen ernst wird?“, Informationsabend

Referent: Dott.^{ssa} Martina Sinner, Sozialassistentin Amt für Sozialdienste beim Justizministerium
Wann: Mittwoch 06. Juni 2012 um 20 Uhr im Jugendtreff SAUT St. Ulrich
Zielgruppe: Eltern, Jugendliche, Lehrpersonen und Interessierte

Alle Veranstaltungen sind kostenlos.

Weitere Informationen:

Barbara Dorfmann, Sozialsprengel Gröden, Tel. 0471 798015
 Astrid Hinteregger, Karin Rabanser Nëus Jëuni Gherdëina Tel. 0471 799006

Wenn die Pubertät beginnt ...

Für Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 13 Jahren ändert sich sehr vieles. Sie entwickeln sich körperlich und geistig stark weiter, suchen nach ihrer eigenen Persönlichkeit, ihrem eigenen Weg im Leben und beginnen langsam, sich von ihren Eltern zu lösen.

Mit dem Elternbrief „Wenn die Pubertät beginnt ...“ möchten wir Eltern und Interessierten einen Überblick über die wichtigsten Entwicklungen in diesem Alter geben.

Das Wissen über die körperliche und geistige Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, über Möglichkeiten, sie zu stärken, über die Bedeutung ihrer Freundschaften, über Medienerziehung, rechtliche Fragen und vieles mehr kann Eltern und Menschen, die mit Jugendlichen ar-

beiten mehr Sicherheit und Gelassenheit geben.

Der Elternbrief erscheint in der Reihe „Südtiroler Elternbriefe“, die seit 2010 vom Amt für Jugendarbeit herausgegeben wird.

Dieser Elternbrief wird im Frühjahr 2012 an alle Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse Grundschule verteilt.

Alle weiteren Interessierten erhalten ihn kostenlos in den Südtiroler Gemeinden und Bibliotheken sowie beim Amt für Jugendarbeit.

Information und Bestellung:
Amt für Jugendarbeit
Tel. 0471 413376
elternbriefe@provinz.bz.it
www.provinz.bz.it/elternbriefe



Meine Mutter hatte einen Haufen Ärger mit mir, aber ich glaube, sie hat es genossen.

Mark Twain

Menschen & Jobs

> BOZEN

Seit Februar 2012 ist **Veronika Golser** die neue **pädagogische Mitarbeiterin der Alpenvereinsjugend Südtirol**. Sie hat Sozialpädagogik an der Universität Brixen und Tübingen studiert sowie eine erlebnispädagogische Zusatzausbildung in Lübeck absolviert. Im Alpenverein ist sie Ansprechpartnerin für die JugendführerInnen und für die Ausbildung zuständig. Veronika freut sich auf die neue Herausforderung, insbesondere die Arbeit mit vielen moti-



→ Veronika Golser

vierten jungen und junggebliebenen Menschen in der Natur.

> PASSEIER

David Lanthaler aus Platt in Passeier arbeitet seit 01. Jänner im **Jugendbüro Passeier (JuBP)** als **pädagogischer Mitarbeiter**. Er hat in Meran die Lehranstalt für Wirtschaft und Tourismus abgeschlossen und war nebenbei immer in der Jugendarbeit tätig. Er vertritt in der SKJ-Ortsgruppe Platt die Stelle als Ortsverantworti-



→ David Lanthaler

cher und ist auch im Ausschuss des SKJ-Bezirksteams. Außerdem war David bereits seit einem Jahr im Vorstand des JuBP tätig und hat dort wertvolle Erfahrungen gesammelt. Sein Aufgabenbereich liegt jetzt in der Entwicklung und Ausführung von Projekten und in der Offenen Jugendarbeit. Seine Hobbies sind das Bergsteigen, Klettern, Gitarre spielen... David freut sich darauf, mit Jugendlichen zusammenarbeiten zu dürfen. Sein Ziel ist es, den sozialen Umgang unter Jugendlichen zu verbessern.



BERATUNG

young+direct

Vertrauliche und kostenlose
Beratung für junge Menschen

Ruf uns an
8400 36 366

Schreib uns
online@young-direct.it
www.young-direct.it
Postfach 64 · 39100 Bozen

Besuch uns
A.-Hofer-Str. 36 · 39100 Bozen
T 0471 060 420

centaurus

SCHWUL-LESBISCHE INITIATIVE SÜDTIROL

Infogay
Tel. 0471/ 976342
Di von 20.00
bis 22.00 Uhr
infogay@centaurus.org

Lesbianline
Tel. 0471/ 976342
Do von 20.00
bis 22.00 Uhr
lesbianline@centaurus.org

FORUM PRÄVENTION

Forum Prävention
Tallergasse 4 - 39100 Bozen
Tel.: 0471/324801
Fax: 0471/940220
Internet: www.forum-p.it
E-Mail: info@forum-p.it

INFES

infes
Fachstelle für Essstörungen
Tallergasse 4 - 39100 Bozen
Tel.: 0471/970039
Fax: 0471/940220
Internet: www.infes.it - E-Mail: info@infes.it
Info-Beratungszeit:
nach vorheriger Terminvereinbarung

Elterntelefon
Anrufzeiten:
Mo - Sa 10-12 Uhr
Mo - Fr 18-20 Uhr
www.elterntelefon.it
Grüne Nummer: 800 892 829

altern telefon
telefono genitori
telefonn genitori

Kinder- und Jugendanwaltschaft
Garante per l'infanzia e l'adolescenza
Garant per la nfanzia y l'adolescenza

Cavourstr. 23c
39100 Bozen
Tel.: 0471 970615
Fax: 0471 327620
E-Mail: info@kinder-jugendanwaltschaft-bz.org
Internet: www.kinder-jugendanwaltschaft-bz.org

Landesverband Lebenshilfe Onlus

Angebote für Menschen mit
kognitiver Beeinträchtigung
Mitterdorfweg 12
39040 Auer

Sexualpädagogische Beratung
Tel.: 0471 810962
Handy: 348 8817350
E-Mail: s.beratung@lebenshilfe.it

Beratungsstelle COURAGE

Boznerplatz 1
A - 6020 Innsbruck
Mi & Do, 16 - 20 Uhr
Tel. +43 699 16616663
E-Mail: innsbruck@courage-beratung.at
Internet: www.courage-beratung.at

Jugendberatung & Jugendrogenberatung z6

Wir beraten und begleiten Jugendliche
und deren Bezugspersonen.
6020 Innsbruck
Dreiheiligenstraße 9
Öffnungszeiten: Di - Do 14:00 - 16:00 Uhr
Do 18:00 - 21:00 Uhr
Und nach terminlicher
Vereinbarung
Telefon: 0512/580808
Onlineberatung: www.z6online.com
E-Mail: jugendberatung@z6online.com

Kontakt + Co

kontakt+co
SUCHTPRÄVENTION · JUGENDROTKREUZ

**kontakt+co Suchtprävention
Jugendrotkreuz**

Bürgerstr.18
6020 Innsbruck
Tel.: 0512/585730
Fax: 0512/585730-20
E-Mail: office@kontaktco.at
Internet: www.kontaktco.at
Öffnungszeiten:
Mo - Do 8.00-16.00 Uhr

**Kinder- und
Jugendanwaltschaft
Tirol**

Meraner Straße 5
6020 Innsbruck
Tel.: 0512/508-3792
Fax: 0512/508-3795
E-Mail: kija@tirol.gv.at
Internet: www.kija-tirol.at
Öffnungszeiten:
Mo-Do: 8-12 Uhr
und 14-17 Uhr, Fr: 8-12 Uhr

INFORMATION

INFOECK
Jugendinfo Tirol
BE INFORMED

InfoEck - Jugendinfo Tirol
Kaiser-Josef-Straße 1 | 6020 Innsbruck
+43 (0)512/571799 | info@infoeck.at

InfoEck - Jugendinfo Imst
Lutterottstraße 2 | 6460 Imst
+43 (0)5412/66500 | oberland@infoeck.at

InfoEck - Jugendinfo Wörgl
KR Martin Pichler-Str. 23 | 6300 Wörgl
+43 (0)50/6300-6450 | woergl@infoeck.at

www.mei-infoeck.at

BILDUNG

**Bildungshaus
Kassianeum**

Jugendhaus
KASSIANEUM
JUKAS

Brunogasse 2
39042 Brixen
Tel.: 0472/279900
Fax: 0472/279998
E-Mail: bildung@jukas.net
Internet: www.jukas.net

AMTER

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE

Amt für Jugendarbeit
A.-Hofer-Str. 18
39100 Bozen

Tel.: 0471/413370/71
Fax: 0471/412907
E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it
Internet: www.provinz.bz.it/kulturabteilung/
jugendarbeit

**Freiwilliger
Zivildienst**

Amt für Kabinettsangelegenheiten - Präsidium
Crispisstraße 3
39100 Bozen
Tel.: 0471/412036
Fax: 0471/412139
Internet: www.provinz.bz.it/zivildienst
E-Mail: marcella.pacher@provincia.bz.it

**Fachbereich Jugend
des Landes Tirol**

Michael-Gaismair- Str. 1
6020 Innsbruck
Tel.: 0512/508-3586
Fax: 0512/508-3565
E-Mail: juff.jugend@tirol.gv.at
Internet: www.tirol.gv.at/jugend

Öffnungszeiten:
Mo - Do: 8 - 12,
und 13 - 16 Uhr,
Fr: 8 - 12 Uhr